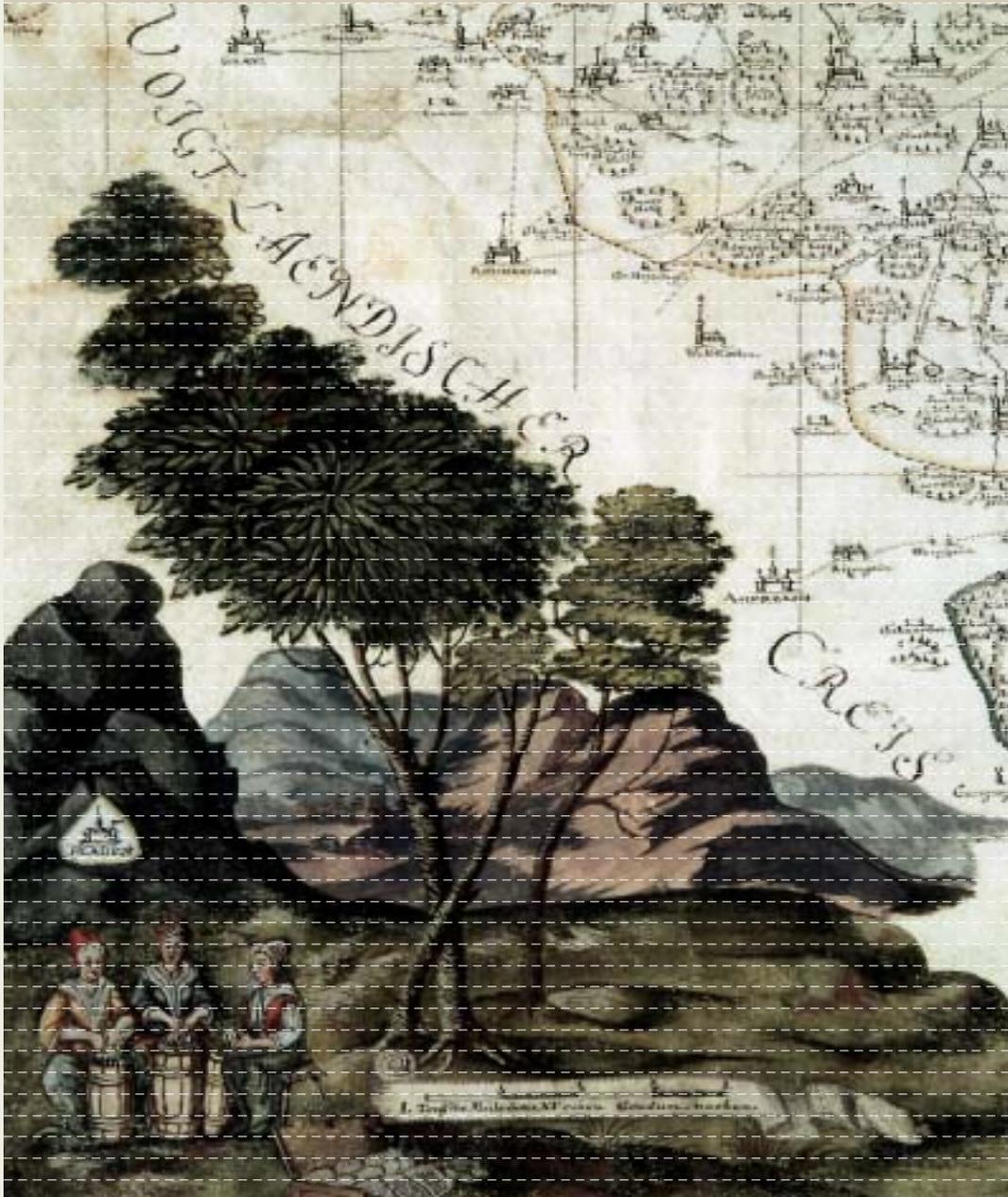


# SÄCHSISCHES ARCHIVBLATT

Heft 2 / 2005



Freistaat  Sachsen  
Staatsarchiv

---

**SÄCHSISCHES ARCHIVBLATT**

Mitteilungen des Sächsischen Staatsarchivs

Heft 2 / 2005

---

**HERAUSGEBER:**

Sächsisches Staatsarchiv, Wilhelm-Buck-Str. 4, 01097 Dresden

Telefon: (03 51) 5 64-37 40, Fax: (03 51) 5 64-37 39

---

**SCHRIFTLEITUNG + REDAKTION:**

Dr. Jörg Ludwig (Sächsisches Staatsarchiv)

E-mail: joerg.ludwig@smi.sachsen.de

---

**REDAKTIONSBEIRAT:**

Dr. Lorenz Friedrich Beck (Sächsisches Staatsarchiv, Hauptstaatsarchiv Dresden)

Dr. Hans-Christian Herrmann (Sächsisches Staatsarchiv, Staatsarchiv Leipzig)

Dr. Burkhard Nolte (Sächsisches Staatsarchiv, Staatsarchiv Chemnitz)

Raymond Plache (Sächsisches Staatsarchiv, Bergarchiv Freiberg)

---

**REDAKTIONSSCHLUSS:** 18. Oktober 2005

---

**TITELBILD:**

Adam Friedrich Zürner, Karte des Erzgebirgischen Kreises (Ausschnitt), um 1722,

Quelle: Sächsisches Staatsarchiv, Hauptstaatsarchiv Dresden, 12884 Karten und Risse,

Schr.2, F. 36, Nr. 25.

---

**BASISLAYOUT:** Katrin Grella Grafikdesign, Leipzig / [www.katringrella.de](http://www.katringrella.de)

---

**SATZ + DRUCK:** druckspecht offsetdruck & service gmbh, Neefestr. 75, 09119 Chemnitz

---

**BEZUG:**

Sächsisches Staatsarchiv, Wilhelm-Buck-Str. 4, 01097 Dresden.

Das Sächsische Archivblatt erscheint halbjährlich und wird kostenlos abgegeben.

Vervielfältigung mit Quellenangabe ist gestattet.

---

**VERTEILERHINWEIS:**

Das Sächsische Archivblatt wird von der Sächsischen Staatsregierung im Rahmen ihrer verfassungsmäßigen Verpflichtung zur Information der Öffentlichkeit herausgegeben.

Das Archivblatt darf weder von Parteien noch von deren Kandidaten oder Helfern im Zeitraum von sechs Monaten vor der Wahl zum Zweck der Wahlwerbung verwendet werden.

Dies gilt für alle Wahlen. Missbräuchlich ist insbesondere die Verteilung auf Wählerveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist auch die Weitergabe an Dritte zur Verwendung bei der Wahlwerbung.

Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die vorliegende Druckschrift nicht so verwendet werden, dass dies als Parteinahme des Herausgebers zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte.

Die Beschränkungen gelten unabhängig vom Vertriebsweg, also unabhängig davon, auf welchem Weg und in welcher Anzahl diese Informationsschrift dem Empfänger zugegangen ist.

Erlaubt ist jedoch den Parteien, diese Informationsschrift zur Unterrichtung der Mitglieder zu verwenden.

---

Der Freistaat Sachsen ist im Internet vertreten:

[www.sachsen.de](http://www.sachsen.de)

---

# INHALT

- 03 **SÄCHSISCHER ARCHIVTAG 2005 IN STOLLBERG**  
YVONNE GERLACH
- 04 **VON DER ZIGARRENFABRIK ZUM FLUGPLATZ: DAS KREISARCHIV STOLLBERG**  
PETRA EPPERLEIN
- 06 **ZUR ENTWICKLUNG DES STADTARCHIVS LEIPZIG BIS 2010**  
DR. BEATE BERGER
- 09 **ARCHIVIEREN HEISST VOR ALLEM: VERNICHTEN!**  
DR. THEKLA KLUTTIG
- 11 **OSTPREUSSENS BERNSTEIN UND LAUSITZER BRAUNKOHLE**  
A. HENRY ZIMMERMANN
- 14 **„...ZU ERFORSCHUNG UND ERHALTUNG VATERLÄNDISCHER ALTERTHÜMER“**  
DANIEL RISTAU
- 16 **KURSÄCHSISCHE ÄMTER AUS LAGERUNGSGEMEINSCHAFTEN  
HERAUSGELÖST**  
DR. BURKHARD NOLTE
- 18 **QUELLEN ZUR AUTOMOBILGESCHICHTE NEU ERSCHLOSSEN**  
MALTE KRÜGER
- 19 **DAS AMT DRESDEN – EINE VIELSEITIG NUTZBARE QUELLE**  
ANDREA TONERT
- 21 **INTERNATIONAL – INFORMATIONEN- UND BILDUNGSZENTRUM E.V.**  
DR. LUTZ SARTOR
- 22 **„IN FAHRT – AUTOS AUS SACHSEN“**  
DR. KLAUS MÜLLER/DR. JÖRG LUDWIG
- 23 **„PLATZ FÜR DEN GROSSEN RAFFAEL!“**  
DR. LORENZ FRIEDRICH BECK

# INHALT

- 24 **BAHASA INDONESIA IM HAUPTSTAATSARCHIV DRESDEN?**  
DR. THEKLA KLUTTIG
- 25 **KLEMPERER-AUSSTELLUNG IM STAATSARCHIV LEIPZIG**  
BIRGIT RICHTER
- 26 **STAATSARCHIV BEIM SOMMERFEST DER BEHÖRDEN IN KLAFFENBACH**  
YVONNE GERLACH
- 27 **REZENSIONEN**

# SÄCHSISCHER ARCHIVTAG 2005 IN STOLLBERG

Vom 24. bis 26. Juni 2005 fand in Stollberg/Erzgebirge der 13. Sächsische Archivtag in Verbindung mit dem 2. Sächsisch-Böhmischen Archivarstreffen statt. Im Mittelpunkt der diesjährigen Fachtagung stand die Erschließung. Insgesamt nahmen 123 ArchivarInnen und Gäste, darunter 13 aus Tschechien, teil.

Nach den Grußworten des Landesverbandsvorsitzenden Raymond Plache, des Staatssekretärs im Innenministerium Dr. Jürgen Staupe, des Landrats von Stollberg Udo Hertwich, des Leiters des Sächsischen Staatsarchivs Dr. Jürgen Rainer Wolf, des Vorsitzenden der Tschechischen Archivarsgesellschaft Dr. Daniel Doležal sowie des Vorsitzenden des Verbandes deutscher Archivarinnen und Archivare e.V. Prof. Dr. Volker Wahl leitete Dr. Annegret Wenz-Haubfleisch (Sächsisches Staatsarchiv/Staatsarchiv Chemnitz) mit dem Einführungsvortrag „Erschließung – Dreh- und Angelpunkt archivischer Tätigkeiten“ den fachlichen Teil der Tagung ein. Die Erschließung – eine wesentliche Grundlage für weitere archivische Fach- und Kernaufgaben (Benutzung, Bestandserhaltung, Überlieferungsbildung, historisch-politische Bildungsarbeit) – solle in vier Phasen erfolgen: Analysephase, Rahmen- und Planungsphase, Durchführungsphase und Evaluierungsphase. Wichtig sei, die Arbeitsergebnisse (Findbücher, Beständeübersichten) so schnell wie möglich zur Verfügung zu stellen.

Zu Beginn der ersten Arbeitssitzung am Vormittag referierte Dr. Jürgen Treffeisen (Landesarchiv Baden-Württemberg) zu „Planung, Organisation und Durchführung von archivischen Erschließungsprojekten“. Dabei ständen v. a. eine umfassende Bestandsanalyse und Planungsphase im Vordergrund. Herr Dr. Treffeisen plädierte dafür, Erschließungsarbeiten auf alle Mitarbeiter zu verteilen und somit Personal-

ressourcen optimal auszunutzen. PhDr. Jindřich Schwippel (Karlsuniversität Prag) stellte seine Erfahrungen bei der Bearbeitung der Überlieferung der Akademie der Wissenschaften der Tschechoslowakei in den Kontext der „Gedanken zur inneren Ordnung von zusammengefassten Beständen“. Allein eine übergreifende Ordnung der Gesamtüberlieferung konnte eine brauchbare Strukturierung sicherstellen, da die Zuständigkeiten häufig zwischen den verschiedenen Organisationseinheiten gewechselt hatten oder nicht klar getrennt waren. Am Schluss konnte der Bestand um ca. ein Drittel reduziert werden, da v. a. mehrfach überlieferte Beschlüsse kassiert wurden.

In der zweiten Arbeitssitzung berichtete Dr. Anett Müller (Stadtarchiv Leipzig) über ihre Erfahrungen bei der „Erschließung von Karten und Plänen“ des Teilbestandes Ratsrissarchiv (ca. 1830 – 1945). In Vorbereitung der Verzeichnung sind umfangreiche Literatur- und Aktenrecherchen erforderlich, um Provenienzen und Überlieferungszusammenhänge ermitteln zu können. Frau Dr. Müller verwies auf die Notwendigkeit, den organischen Entstehungszusammenhang zwischen den Akten und

Karten schon in der Behörde zu bewahren und entsprechende Hinweise in den Ablieferungslisten anzugeben. Mona Haring (Sächsisches Staatsarchiv/Bergarchiv Freiberg) stellte das Spannungsverhältnis von „Provenienz vs. Praktikabilität“ anhand der „Gliederung und Bearbeitung von Beständen sächsischer Steinkohleunternehmen im Rahmen von Zusatzprojekten“ vor. Die Verzeichnungsarbeiten seien an der jeweiligen Qualifikation der Fach- und Zusatzkräfte auszurichten. Das Aufgabenspektrum erstreckte sich von Neu- und Erstverzeichnungen sowie Feinbewertungen über einfache Erschließungsarbeiten bis zur Eingabe vorhandener Findmittel in das elektronische Erschließungs- und Rechercheprogramm. Dem Archivar obliege schließlich die Projektorganisation, die innere Ordnung und Bestandabgrenzung sowie die Erstellung des Findbuchs, insbesondere aber die fachliche Anleitung und Betreuung des nichtfachlichen Personals. Dr. Matthias Lienert stellte seine „Erfahrungen mit Online-Findbüchern im Universitätsarchiv Dresden“ vor. Fachfremde Hilfskräfte werden für die intensive Erschließung gleichförmiger Patienten- und Studentenakten eingesetzt. Die Erschließungsleistungen fin-



ERÖFFNUNG DES 13. SÄCHSISCHEN ARCHIVTAGES IN STOLLBERG DURCH DEN LANDESVERBANDSVORSITZENDEN RAYMOND PLACHE  
FOTO: STEPHAN LUTHER

den in eine Datenbank Eingang, die über das Internet, jedoch mit unterschiedlichen Zugriffsrechten, abrufbar ist. Herr Dr. Lienert betonte die positive Außenwirkung der Datenbanken. Last but not least referierte PhDr. Eduard Mikušek über „Die böhmisch-sächsischen Beziehungen in der Revolution 1848/49 und ihre Widerspiegelung in den Archivquellen“. Aufgrund kriegsbedingter Verluste in den einschlägigen Überlieferungen komme jeder Information dazu erhöhte Bedeutung zu. Einen reichen Fundus bildeten die leider wenig bekannten Nachlässe in den in- und ausländi-

schon Archiven. Der Referent sprach sich daher für eine länderübergreifende Publikation von Bestandsverzeichnissen aus.

In der sich anschließenden Mitgliederversammlung wurde ein neuer Vorstand des Landesverbandes Sachsen im VdA gewählt: Yvonne Gerlach (Sächsisches Staatsarchiv/Staatsarchiv Chemnitz), Birgit Horn-Kolditz (Stadtarchiv Leipzig), Annette Karnatz (Stadtarchiv Radebeul), Dr. Rüdiger Kröger (Unitätsarchiv Herrnhut), Stefan Luther (Universitätsarchiv Chemnitz), Raymond Plache

(Sächsisches Staatsarchiv/Bergarchiv Freiberg), Steffi Rathe (Kreisarchiv Aue-Schwarzenberg) und Veronique Töpel (Sächsisches Wirtschaftsarchiv e.V.). Als Landesverbandsvorsitzender wurde Raymond Plache im Amt bestätigt. Der ausführliche Tagungsbericht befindet sich auf den Internetseiten des Landesverbandes Sachsen des VdA ([www.vda.lvsachsen.archiv.net](http://www.vda.lvsachsen.archiv.net)) und wird in der Fachzeitschrift „Der Archivar“ abgedruckt.

YVONNE GERLACH  
STAATSARCHIV CHEMNITZ

## VON DER ZIGARRENFABRIK ZUM FLUGPLATZ: DAS KREISARCHIV STOLLBERG

Das Kreisarchiv Stollberg, eine Einrichtung des Landratsamtes Stollberg, war stets außerhalb der Kreisstadt untergebracht. Diente von 1952 bis 1970 eine ehemalige Zigarrenfabrik in Hoheneck (gleich in der Nähe der berühmten Strafanstalt) als Heimstatt, so zog es 1971 in die stillgelegte Brikkettanlage des Deutschlandschachtes

Oelsnitz/Erzgebirge. 25 Jahre lang wurde dieses Gebäude genutzt, dann stand der dritte Umzug an.

Bau- und sicherheitstechnische Mängel, erheblicher Salpeterbefall und Platzmangel im Objekt machten eine neue Unterkunft für das Kreisarchiv notwendig. Nach der Besichtigung mehrerer

Objekte im Kreis, allesamt leerstehende Fabrikgebäude, kam 1994 die ehemalige GST-Fliegerschule in Jahnsdorf/Ortsteil Pfaffenhain ins Gespräch, eine Immobilie des Landratsamtes Stollberg. Nach zahlreichen Besichtigungen und Gesprächen zur Nutzung oder Nichtnutzung des Gebäudes wurde mit einem Kostenanschlag von 3,5 Millionen D-Mark der Umbau des Hauses im Herbst 1995 begonnen.



AUSSENANSICHT DES ARCHIVGEBÄUDES AUF DER SÜDWESTSEITE  
FOTO: PETRA EPPERLEIN

Das Objekt war 1978 als Sozial- und Unternehmungsgebäude des neu gebauten Flugplatzes eingeweiht worden. Seit 1980 erfolgte die Nutzung als GST-Fliegerschule, bis diese am 30. März 1990 aufgelöst wurde. Seitdem stand das Gebäude mehr oder weniger leer. Ein paar Räume wurden als Büro genutzt, und ein Fitnessstudio hatte sich eingemietet.

Bei den ersten Besichtigungen ließen die vielen kleinen Zimmer so gar nicht den Eindruck aufkommen, dass hier Magazinräume entstehen könnten. Dies änderte sich natürlich. Durch das Entfernen von Wänden und Zusetzen von Fenstern wurde auf vier Etagen eine

Gesamtmagazinfläche von 1.260 qm geschaffen. Der angrenzende Kohleschuppen wurde abgerissen und durch einen Anbau ersetzt. Dieser bietet Platz für das Anlieferungslager, einen Bereich zum Sortieren der Unterlagen, das Hausmeisterzimmer sowie den Raum für die Heizungs- und die Kühlanlage.

Um eine möglichst konstante Temperatur in den Magazinräumen zu halten, wurde eine Kühl- und Lüftungsanlage eingebaut. Die Lüftung läuft rund um die Uhr (Zu- und Abluft), und die Kühlung wird bei steigenden Außentemperaturen manuell zugeschaltet. Das bedeutet, dass über den an den Decken hängenden Kühltruhen kalte Luft in die Magazine gelangt. Die Zufuhr kann über zwei verschiedene Geschwindigkeitsstufen geregelt werden. Ist die vorgegebene Raumtemperatur erreicht, wird die kalte Luft automatisch gestoppt und es wird nur noch die vorhandene Luft umgewälzt. Steigt die Raumtemperatur, wird wieder kalte Luft zugeführt. Im Normalfall kann damit im Sommer eine Raumtemperatur von 18 ° C gehalten werden. Bei lang anhaltenden hohen Außentemperaturen ist unsere Anlage aber überlastet. In der kalten Jahreszeit wird, je nach Bedarf, die Heizung zugeschaltet, so dass die Magazintemperaturen ca. 16° C betragen.

Auf der Südwestseite des Gebäudes wurden Außenjalousien angebracht (s. Abbildung). Über ein zentrales Steuerungssystem werden diese automatisch bewegt. Je nach Lichteinfall, Windstärke oder auch zeitlichen Vorgaben ist ein Hoch- oder Herunterfahren möglich. Sie bieten, gerade im Hochsommer, einen zusätzlichen Schutz gegen Wärme.

Sicherheitstechnisch wurden eine Einbruchmeldeanlage und eine Brandmeldeanlage eingebaut mit direkter Aufschaltung zur Polizei und zur Feuerwehrleitstelle. Die Ursachen für die anfangs gehäuften Fehlmeldungen und Fehlalarme konnten bald beseitigt werden, so dass beide Anlagen bestens funktionieren. Das Haus wurde behindertengerecht ausgebaut. Den Eingangsbereich kann man über eine auto-

matische Schiebetür betreten. In unmittelbarer Nähe befinden sich die Behindertentoilette und ein Aufzug. Über Telefonsprechanlage können die Mitarbeiter des Kreisarchivs über die Nutzung des Aufzuges benachrichtigt werden. Da er in den Magazinbereich des 2. und 3. Obergeschosses führt, wurde die Variante mit der Sprechanlage gewählt. Damit wird eine unkontrollierte Nutzung durch Fremde verhindert.

Im 1. Obergeschoss befinden sich der Besucherraum, ein Kartei- und Kopiererraum, zwei Büroräume, ein Aufenthaltsraum sowie der Schmutzraum. Ursprünglich sollte dieser Bereich im Erdgeschoss eingerichtet werden. Da aber nur dort die Möglichkeit bestand, Rollregalanlagen aufzustellen, wurden die Verwaltungsräume in die 1. Etage verlegt.

War unser Kreisarchiv anfangs etwas „ab vom Schuss“, so hat sich das im Laufe der Zeit geändert. Neben der Kfz-Zulassungs- und der Fahrerlaubnisbehörde wurde im Gelände noch ein weiteres Gebäude umgebaut. Dort befinden sich der Brand- und Katastrophenschutz sowie die Kreispolizeibehörde des Landratsamtes. 2002 erfolgte die Weiterführung der an unserem Gebäude endenden Straße ins Gewerbegebiet/Flugplatz bzw. in die Ortslage Jahnsdorf. Mit der Aufnahme des Fahrbetriebes der City-Bahn Stollberg – Chemnitz wurde fast vor der Haustür ein Haltepunkt eingerichtet. Gleichzeitig verbesserte sich auch die Busanbindung.

Sicherlich gibt es Dinge, die besser gelöst werden hätten können. So hätten z. B. noch mehr Fenster zugemauert werden können, da die Luftzufuhr über die Lüftungsanlage geregelt wird und die Fenster generell geschlossen bleiben. Allein wegen der Optik der Außenansicht des Hauses wurde damals darauf verzichtet. Die Nordostseite des Gebäudes hätte, wie die Südwestseite, mit automatischen Außenjalousien versehen werden müssen. Die Magazinräume auf dieser Seite sind immer 1 – 2 Grad wärmer. Außerdem macht sich der Lichteinfall bemerkbar. Ungünstig ist die

automatische Eingangstür in Zusammenhang mit dem Anschluss an die Einbruchmeldeanlage. Hier kam es schon zu Problemen bei der Scharfschaltung des Gebäudes.

Nicht glücklich sind wir auch mit der klimatechnischen Lösung. Wie sich herausstellte, wurde die Anlage für die Größe des Objektes (Kreisarchiv und extra Anschluss für die Kfz-Stelle) zu klein geplant und gebaut. Wie schon erwähnt, kommt es deshalb bei hohen Temperaturen immer wieder zu Störungen und Ausfällen.

Einige dieser Mängel kann man beheben, mit den anderen muss man leben. Die Investitionen in das Gebäude haben sich auf alle Fälle gelohnt. Das Kreisarchiv Stollberg und damit die Geschichte des Kreises haben eine neue Heimstatt gefunden. Für die Angestellten des Kreisarchivs wurden gute Arbeitsbedingungen geschaffen.

PETRA EPPERLEIN  
KREISARCHIV STOLLBERG

# ZUR ENTWICKLUNG DES STADTARCHIVS LEIPZIG BIS 2010

Noch immer hält sich in der Öffentlichkeit hartnäckig das Vorurteil, Archive seien als „Hüter der Vergangenheit“ ausschließlich am Gestern orientiert und immer öfter wird in der Öffentlichkeit bereits laut die Frage gestellt, ob man alle Archive und alles Archivgut überhaupt benötige. Zu keinem Zeitpunkt war es für Archive wichtiger, sich im Hinblick auf die Zukunft zu orientieren, den eigenen Platz in der künftigen Gesellschaft und den Weg dorthin zu bestimmen. In der Stadt Leipzig wurden 2004 als strategische Ziele der Kommunalpolitik die Wettbewerbsfähigkeit, die elementare Daseinsvorsorge, die finanzielle Grund- sicherung und das Erbe der Vorfahren definiert.

Im Mittelpunkt der Arbeit im Stadtarchiv Leipzig stand deshalb 2004 die Erarbeitung der Vorlage „Umsetzung der Satzung über die Aufgaben und die Benutzung des Stadtarchivs Leipzig bis zum Jahr 2010“ für die Dienstberatung des Oberbürgermeisters. Anliegen der Vorlage war es, die Stellung des Stadtarchivs innerhalb der Stadtverwaltung zu präzisieren. Es waren Entscheidungen einzufordern im Hinblick auf den Standort des Stadtarchivs und seine Erweiterungsmöglichkeiten im Magazinbereich, seine Ausstattung mit Personal und Haushaltsmitteln sowie die Bereitstellung von Mitteln für die Bestandserhaltung. Selbstverständlich können an dieser Stelle nicht alle Planungen detailliert aufgeführt werden, es sollen aber Entwicklungsrichtungen aufgezeigt werden.

Das Stadtarchiv Leipzig zählt mit ca. 4.000 Urkunden, 8.000 laufenden Metern Akten, mehr als 75.000 Karten und Plänen, 325.000 Fotografien, Diapositiven und Postkarten sowie 245 lfm Leipziger Zeitungen und anderem Sammlungsgut zu den bedeutenden kommunalen Archiven in

Deutschland. 1994 bezog das Stadtarchiv das Gebäude Torgauer Straße 74. Es handelt sich um einen für archivi- sche Zwecke adaptierten Industriebau des 20. Jahrhunderts.

Die Archivalien sind in ca. 250 Bestände gegliedert; eine Gesamtüber- sicht liegt als Sonderband 2002/1 des Leipziger Kalenders, der Schriftenreihe des Stadtarchivs, vor. Gegenwärtig sind 40 Prozent der Bestände des Stadtarchivs nach modernen archiv- fachlichen Gesichtspunkten erschlos- sen, 45 Prozent sind einfach erschlos- sen und 15 Prozent unerschlossen. Um für Verwaltung, Kultur und Wissen- schaft die relevanten Archivalien zur Verfügung stellen zu können, haben folgende Erschließungsarbeiten bis 2010 Vorrang:

- a) Regelmäßige Aktualisierung der Be- standsübersicht und Einstellen in Internet sowie Intranet der Stadt Leipzig
- b) Ordnung und Verzeichnung der Überlieferung aus der städtischen Verwaltung und aus städtischen Ein- richtungen, u. a. Stadtbücher, Geor- genhaus, Schulamt.
- c) Eingabe von Daten in das Archivpro- gramm FAUST, um den Benutzern sowohl im Internet von zu Hause aus als auch den Mitarbeitern der Stadt- verwaltung von ihren Arbeitsplätzen aus im Intranet Recherchen zu er- möglichen.

Im Lesesaal stehen den Benutzern 36 herkömmliche Arbeitsplätze zur Verfü- gung. An jedem Arbeitsplatz kann ein Laptop genutzt werden. Daneben gibt es zwei große Kartentische sowie acht Arbeitsplätze an Mikrofilm-Lesege- räten und zwei Rückvergrößerungsge- räten. Der Lesesaal ist pro Woche 29 Stunden geöffnet.

Im Zuge der Haushaltskonsolidierung wurden die beiden Stellen im Benutzer- dienst zum 1. Januar 2004 von je 1,0 VbE auf je 0,5 VbE gekürzt. Einer entsprechenden Kürzung der Öff- nungszeiten des Stadtarchivs stimmte die Verwaltungsspitze aus politischen Gründen, nach Protesten v. a. aus der Universität Leipzig, nicht zu. Um dennoch mit dem verbliebenen Personal die bisherige Qualität der Benutzerbetreuung aufrecht erhalten zu können, fanden mehrere Bera- tungen der Mitarbeiter, deren Tätig- keitsfeld die Benutzerbetreuung tan- giert, statt. Im Ergebnis konnten Änderungen in den Arbeitsaufgaben und im Arbeitsablauf des Benutzer- dienstes festgelegt werden.

Für das Jahr 2004 hat das Stadtarchiv 886 Benutzungen bei 3.436 Benut- zungstagen an 196 Öffnungstagen zu verzeichnen, davon 212 zu wissen- schaftlichen, 52 zu gewerblichen, 108 zu heimatkundlichen Zwecken und 275 zu privaten Anliegen. 26 Benutzer kamen aus dem Ausland. Im gleichen Jahr erreichten 3.102 schriftliche Anfragen das Stadtarchiv, davon 939 aus dem Ausland. 309 Anfragen galten wissenschaftlichen, 260 gewerblichen und 26 heimatkundlichen Zwecken. 578 Anfragen betrafen private An- liegen.

Gegenwärtig stehen dem Stadtarchiv folgende Flächen zur Verfügung: Magazin 2.405 qm, Werkstätten 120 qm, Lesesaal 420 qm, Vortrags- raum und Seminarraum 220 qm, Ausstellungsfoyer im Untergeschoss (mit Flur) 190 qm. Die Magazinfläche ist im Wesentlichen belegt. Insbeson- dere trifft dies auf die Lagerung von Akten sowie die Lagerung von Karten und Plänen zu. Der überproportional hohe Zuwachs an Schriftgut ist einer- seits aus dem gesellschaftlichen Phänomen zu erklären, dass noch nie

in der Geschichte so viel Papier wie in den letzten zehn Jahren produziert wurde, in denen häufig vom papierlosen Büro gesprochen wird. Zum anderen gelangten durch die Eingemeindungen 1999 und 2000 umfangreiche Bestände aus den Gemeinden in das Stadtarchiv. Seit 1990 wurden außerdem die Unterlagen aus geschlossenen städtischen Einrichtungen sowie Eigenbetrieben und Beteiligungsgesellschaften übernommen und zwar neben dem potentiellen Archivgut auch Unterlagen, die nur befristet aufzubewahren sind.

Bis 2010 ist eine Erweiterung der Magazinfläche dringend notwendig, um

- a) bereits übernommenes Schriftgut ordnungsgemäß zu lagern (z. B. wurden 1999 – 2002 Karten und Pläne übernommen, die nicht in Planschränke eingelagert werden können, weil die vorhandenen Schränke bereits ausgelastet sind)
- b) Außenstände aus den Ämtern zu übernehmen, die längst Archivgut sind, aber aus Platz- und Personal-mangel bisher nicht übernommen

werden konnten (z. B. Unterlagen aus allen Bauämtern, aus dem Grünflächenamt, Abt. Friedhöfe, sowie aus dem Amt für Umweltschutz und dem Sport- und Bäderamt)

Es ist auch künftig ein jährlicher Zuwachs an potentiell Archivgut von ca. 400 lfm zu erwarten. Zur Magazin-erweiterung gehört die Ausstattung mit Fahrregalanlagen und Planschränken sowie mit allen sonst zur Betreuung notwendigen technischen Anlagen. Aufgrund des Übergaberückstandes aus allen Bauämtern im Bereich Karten und Pläne ist weiter mit einem jährlichen Zuwachs von ca. 2.000 Karten und Plänen zu rechnen. Die Erweiterung der Magazinflächen bei Fotografien und Diapositiven sowie für die Bibliothek um jeweils die jetzt belegte Fläche, also ca. 40 bzw. 50 qm, muss bis zum Jahr 2010 realisiert sein, um eine sachgemäße Lagerung gewährleisten zu können.

Zur Zeit gibt es nur im Ordnungsamt und im Stadtvermessungsamt elektronische Akten; allerdings in fast allen anderen Ämtern hybride Registraturen, d. h. ein Teil der Informationen liegt in

elektronischer Form, ein weiterer Teil in Papierform vor. Es ist deshalb aus heutiger Sicht bis 2010 nicht mit einer vollständigen Durchsetzung der elektronischen Registratur zu rechnen. Daher werden auch nach 2010 jährlich ca. 400 lfm potentielles Archivgut anfallen und unterzubringen sein.

Für die nächsten Jahre ist eine Reihe technischer Ausstattungen neu einzurichten bzw. zu ersetzen:

1. Der Einbau einer Anlieferungsschleuse und eines Lagerraumes für Übernahmen, eines Reinigungsraumes sowie eines Quarantänerraumes für Unterlagen, die mit Schadstoffen oder Schimmelpilzen befallen sind.
2. Für alle Magazinbereiche sowie für den Lesesaal und die Arbeitsräume ist eine Verbesserung des Raumklimas zu realisieren. Bisherige Klimamessungen zeigen, dass die Temperaturschwankungen zu groß sind und die Luftfeuchtigkeit zu gering ist. Es ist erforderlich, eine Zwangsbelüftung mit entsprechenden Filtern und ggf. eine Luftbefeuchtung zu installieren.



SITZ DES STADTARCHIVS LEIPZIG SEIT 1994  
FOTO: SYLVIA-MARITA PLATH

3. Erneuerung der Wasseraufbereitungsanlage in der Restaurierungswerkstatt, die v. a. für Anfasierungsarbeiten beim Schließen von Fehlstellen und Rissen benötigt wird.

4. Bei der Bereitstellung von Kopien und Vergrößerungen von Archivgut für die Benutzer muss die Umstellung auf elektronische Verfahren weitergeführt werden.

Ein ernstes Problem stellt auch im Stadtarchiv Leipzig der Erhaltungszustand der Archivalien dar. Dokumente aus dem Zeitraum ab ca. 1850 weisen generell Schäden aufgrund des säurehaltigen Papiers oder wegen der Verwendung von schlechten Papierqualitäten (v. a. Zeitraum nach 1945, aber auch nach 1990 durch Verwendung von Recyclingpapier) auf, wodurch immer mehr Archivalien generell für die Benutzung gesperrt werden müssen. Das trifft z. B. auf Unterlagen des Rates der Stadt Leipzig, insbesondere auf die Überlieferung der städtischen Ämter bis 1945 und die Gemeindebestände zu. Für diese Archivalien ist dringend eine langfristige Sicherung der Informationen durch Mikroverfilmung erforderlich, da ansonsten auch für die laufende Verwaltungsarbeit (ARoV, Rechtsamt, Liegenschaftsamt, Bundes- und Landesbehörden) wichtige Informationen nicht mehr zur Verfügung stehen.

Etwa zwei Drittel der Archivalien weisen Schäden an der Substanz auf. Mindestens die Hälfte aller Archivalien kann deshalb nicht mehr zur Benutzung vorgelegt werden. In diesem Jahr wurde im Stadtarchiv ein Konzept für die langfristige Restaurierung erstellt, das Prioritäten für die Auswahl von Archivalien zur Mikroverfilmung und zur Restaurierung setzt. Voraussetzung für die Mikroverfilmung wie die Restaurierung ist die Erschließung der Archivalien.

In einigen Fällen ist eine Mikroverfilmung notwendig, um die Originale nicht mehr in die Benutzung geben zu

müssen. Die Restaurierung kann dann zu einem späteren Zeitpunkt durchgeführt werden. Durch die Verfilmung wird aber gewährleistet, dass bis zur Restaurierung keine irreversiblen Informations- und Substanzverluste auftreten.

Die Kosten allein für die Restaurierungs- und Verfilmungsarbeiten müssen nach den jetzt vorliegenden Schadenserfassungen und Kostenvorschlägen auf 2 Mio. EUR veranschlagt werden. Diese Summe bezieht sich auf den Zeitraum bis 2010.

In einem kürzeren Zeitraum kann die Vor- und Nachbereitung der Archivalien für die Restaurierung bzw. Mikroverfilmung aufgrund der Personalsituation des Stadtarchivs nicht erfolgen.

Die bisher für die Bestandserhaltung aufgewendeten Mittel dienen v. a. der besseren Konservierung der Bestände. Durch die Einlagerung in basisch gepufferte Archivkartons blieb der Säuregehalt der Papiere konstant. Der weitere Verfall konnte eingedämmt, wenn auch nicht verhindert werden.

Mit der Mikroverfilmung wurde erreicht, dass besonders gefährdete, aber häufig benutzte Bestände im Original erhalten bleiben und trotzdem genutzt werden können. Es handelt sich nicht um eine Ersatzverfilmung, jedoch kann die Restaurierung dieser Archivalien aus technischen oder finanziellen Gründen bis 2010 nicht realisiert werden.

Seit 2001 setzte das Stadtarchiv Leipzig vorrangig Mittel für die Restaurierung der 1.600 Pläne des Bestandes Ratsrisarsarchiv (F) ein. Insgesamt sind im Stadtarchiv aber 75.000 Karten und Pläne überliefert, von denen ca. 40.000 dringend einer Reinigung und/oder Restaurierung bedürfen. Durch Spenden konnten in den letzten Jahren bereits die Messeprivilegien sowie ausgewählte Akten zur Musikgeschichte restauriert werden. Bei einem Leistungsumfang von 2 Mio. EUR ist es erforderlich, dem Stadtarchiv von 2006

an jährlich bedeutende Summen, die über das Budget hinaus bewilligt werden, zu Restaurierungszwecken zur Verfügung zu stellen. Mit den genannten 2 Mio. EUR kann bis 2010 ca. ein Viertel aller jetzt vorhandenen Bestände restauriert, konserviert bzw. verfilmt werden. Die Weiterführung der Restaurierungsarbeiten in annähernd gleichem Umfang über 2010 hinaus, ist zwingend notwendig.

Es ist der Stadt Leipzig sehr hoch anzurechnen, dass die Mittel für 2006 bewilligt wurden und für 2005 immerhin bereits eine wesentlich höhere Summe als in den Vorjahren zur Verfügung steht. Auch wenn damit noch lange nicht die Restaurierung aller Bestände erfolgen kann, so wurde immerhin ein Achtungszeichen gesetzt. Dies ist um so mehr anzuerkennen, als sich die Stadt Leipzig gerade jetzt in einer finanziell sehr schwierigen Lage befindet. Es wird aber deutlich, dass dem Archivträger die Bedeutung des Stadtarchivs und der hier verwahrten Kulturgüter für die regionale, nationale und internationale Geschichtsschreibung bewusst ist. Dabei ist das Stadtarchiv unter den strategischen Zielen der Kommunalpolitik keineswegs ausschließlich unter das Erbe der Vorfahren einzuordnen, sondern trägt zur elementaren Daseinsvorsorge ebenso bei wie zur Wettbewerbsfähigkeit der Stadt Leipzig.

DR. BEATE BERGER  
STADTARCHIV LEIPZIG

# ARCHIVIEREN HEISST VOR ALLEM: VERNICHTEN!

„Archivare, die sammeln doch alles!“ – diese Vermutung ist immer wieder zu hören, wenn es um die Aufgaben des Sächsischen Staatsarchivs geht. Wenn ich bei Führungen durch das Hauptstaatsarchiv Dresden erwähne, dass wir Archivgut im Umfang von rd. 40 Kilometern verwahren (wird der Umfang des Archivguts doch in laufenden Metern, lfm, gemessen), scheint sich das Urteil zu bestätigen: 40 Kilometer Akten!

Also: Archivare, die sammeln doch alles? Nein, das Gegenteil ist der Fall: Eine der wichtigsten und wohl die schwierigste Aufgabe der Archive ist es, Unterlagen – seien es Akten, Karten, Datenbanken – zur Vernich-

tung freizugeben. Die Vernichtung nicht archivwürdiger Unterlagen ist notwendig, um eine Überlieferung zu bilden, die auf das Wesentliche verdichtet als Basis der geschichtlichen Forschung (und weiteren Zwecken nach § 2 Abs. 3 des Sächsischen Archivgesetzes) dienen kann und um den Freistaat Sachsen von ansonsten immensen Kosten zu entlasten. Die „Bewertung“ oder auch „Überlieferungsbildung“ ist daher eine der zentralen Aufgaben der Abteilung Neuestes Archivgut im Hauptstaatsarchiv Dresden. Sieben Mitarbeiter sind hier mit einem Teil ihrer Arbeitszeit für Überlieferungsbildung zuständig – also für die Entscheidung, welche der zur Übernahme angebotenen Unter-

lagen archivwürdig sind und welche nicht. Alle Behörden, Gerichte und sonstigen öffentlichen Stellen im Freistaat Sachsen sind nach Ablauf der Aufbewahrungsfrist zur Anbieterung derjenigen Unterlagen verpflichtet, die sie für die Erledigung ihrer Aufgaben nicht mehr benötigen. Die Mitarbeiter des Sächsischen Staatsarchivs müssen dann unter Anwendung verschiedener Bewertungsmethoden und unter Beachtung der Kriterien für Archivwürdigkeit (welche dies sind, wäre einen eigenen Beitrag wert...) entscheiden, welche Unterlagen von Behörden im Zuständigkeitsbereich – für das Hauptstaatsarchiv Dresden der Regierungsbezirk Dresden – von dauerhaftem Wert sind und in das Archiv über-

A	B	C	D	E	F	G	H	I	J
Bearbeiter	Behörde	Anbietungsdatum	Medium der Anbieterung (PL/Pau/IT)	Umfang Anbieterung lfm	Umfang Anbieterung Stk.	Bewertungsdatum	Übernahme entfällt/nach offen/Datum	Umfang Übernahme lfm (geschätzt)	Bemerkungen
22	Bottn	Studenakademie Riesa	09.12.2004	Pau	5,50	22.12.2004	entfällt		(ausschließlich) Personalunterlagen der Ingenieurschule für Walzwerk und Hütentechnik Riesa
23	Engmann	Sächsische Landesanstalt für Landwirtschaft	09.12.2004	PL	40,00	08.02.2005	entfällt		Prüfberichte für Milchprodukte 1992-1997, unbearbeitete Vernichtungsgenehmigung erteilt
24	Küttig	SM, Abregistratur	14.12.2004	Pau	0,70	14.12.2004	14.12.2004	0,20	Unterlagen des Rates des Bezirkes Dresden: v.a. Bauunterlagen
25	Barlor	StimmBa	20.12.2004	PL	18,65	28.12.2004	entfällt		
26	Schubert	Agentur für Arbeit Riesa	20.12.2004	Pau	2,10	22.12.2004	entfällt		Unterlagen Psycholog. Dienst aus 1999
	Küttig	Stk, Abt. 2	20.12.2004	Pau	9,50	30.12.2004	entfällt		Erforderlichkeits- und Normprüfungen nach der VwV Normerlass: Federführung beim SM/Jus
27	Wolf	Landgericht Bautzen	29.12.2004	IT	3,65	18.01.2005	nach offen	ca. 1,50	1. Anbieterung (Probelauf) mit OLO-Tool für Verwaltungsakten
28	Barlor	Finanzamt Dresden II	04.01.2005	Pau	75,00	17.01.2005	entfällt		Elek. Buchstabe O: Präzisierung am 27.01.04
29	Wolf	Landgericht Görlitz	11.01.2005	PL	9,24	21.04.2005	nach offen		924 Zeitsakten 1992-1994
30	Barlor	Straßenbauamt Dresden	17.01.2005	PL	5,40	27.01.2005	entfällt		
31	Wolf	Landgericht Bautzen	17.01.2005	Pau	55,35	22.04.2005	nach offen		Zwischenverfahren 1996-1997
32	Küttig	Landesministeramt Sachsen	18.01.2005	Pau	3,50	08.02.2005	nach offen	unter 1 lfm	Personalakten 1980er Jahre; Bewertung nach Model
33	Schepers	DRSOS	18.01.2005	PL	27,20	28.03.2005	nach offen	4,80	
34	Küttig	Arbeitsgericht Bautzen	19.01.2005	Pau	165,00	24.01.2005	11.05.2005	4,10	Verfahrensakten Jahrgang 1999 inkl. Außenkomm. Görlitz
35	Wolf	Landgericht Görlitz-Sozialer Dienst	20.01.2005	PL	0,66	14.04.2005	31.05.2005	0,10	66 Bewährungshelferfälle I-V 1992-1994 archwürdig 11 Fälle
36	Bottn	Studenienwerk Dresden	21.01.2005	Pau	185,00	25.04.2005	10.05.2005	1,05	Förderungsakten Einbürgerungsjahr 1990
37	Barlor	Finanzamt DIO III	27.01.2005	IT	11,25	27.06.2005	nach offen	3,80	Zwischenbescheid 11.05.2005
38	Barlor	SBA Bautzen	27.01.2005	IT	2,80	24.03.2005	06.07.2005	0,50	
39	Schubert	Agentur für Arbeit Riesa	04.02.2005	Pau	3,50	14.02.2005	entfällt		Gutachten Ärztlicher Dienst 1994 = 1. Teilarbeitung 2005
40	Wolf	Arbeitsgericht Bautzen	07.02.2005	PL	13,86	22.04.2005	nach offen		C-Sachen 1983 1383 Verfahren 3 H-Sachen
41									
42	Wolf	Arbeitsgericht Dresden	09.02.2005	Pau	1,37	20.04.2005	entfällt		Dow - AG 1986-1998

STATISTIK DES HAUPTSTAATSARCHIVS DRESDEN ZUR ÜBERLIEFERUNGSBILDUNG (GEKÜRZTE FASSUNG)

nommen werden. Alle anderen Unterlagen werden vernichtet, die nur darin enthaltenen Informationen stehen heutigen und künftigen Generationen nicht mehr zur Verfügung.

Wir versuchen im Hauptstaatsarchiv, über diesen Kernprozess „Überlieferungsbildung“ jederzeit umfassend und qualifiziert aussagefähig zu sein. Anzahl und Zuordnung aller anbieterpflichtigen Stellen sind aktuell auf der Website des Sächsischen Staatsarchivs im Landesweb einzu- sehen, das den Bediensteten des Freistaates Sachsen zugänglich ist ([www.landesweb.sachsen.de/](http://www.landesweb.sachsen.de/)). Gleiches gilt für die erteilten unbefristeten Vernichtungsgenehmigungen, durch die die Stellen von ihrer Anbieterpflicht bei bestimmten Unterlagengruppen bis auf weiteres befreit werden. Über alle Angebote an das Hauptstaatsarchiv Dresden wird ein tagesaktueller IT-gestützter Nachweis geführt, der über

folgende Angaben informiert: Bearbeiter/in, Bezeichnung der anbietenden Stelle, Aktenzeichen des Vorgangs, Datum der Anbietung, Form der Anbietung, Umfang der angebotenen Unterlagen in lfm oder Stück (für besondere Archivaliengattungen wie Karten, Fotos, AV-Medien), Datum der Bewertungsentscheidung, ggf. Datum und Umfang der Übernahme in lfm oder Stück, Bemerkungen. Das Feld „Medium der Anbietung“ zeigt an, ob die Anbietung pauschal (Pau), mittels Aussonderungsverzeichnis auf Papier (PL) oder mittels elektronischem Aussonderungsverzeichnis (IT) erfolgte. Übernahmen entfallen, wenn alle angebotenen Unterlagen zur Vernichtung freigegeben werden. Mittels dieser Statistik zur Überlieferungsbildung (s. Abbildung), eines einfachen, aber effektiven Instrumentes, ist im Hauptstaatsarchiv Dresden jederzeit ein vollständiger Überblick über die Zahl der offenen Angebote, die bisher ver-

strichene Frist und den Umfang der angebotenen Unterlagen möglich.

Überprüfen wir also: Bewahren wir Archivare tatsächlich alles – oder möglichst viel – auf? Hierzu geben die Zahlen aus den Jahren 2003, 2004 sowie 2005 (Stand 31. August) Auskunft (s. Tabelle 1), wobei zu beachten ist, dass 2004 noch 81 lfm bzw. 99 lfm durch zwei Übernahmen aus dem Bundesarchiv Berlin hinzukommen, das mit den Unterlagen des sog. NS-Archivs der MfS-Bezirksverwaltung Dresden (Objekt 12) und den Unterlagen des Amtes für Reparationen, Außenstelle Dresden, zwei wichtige Bestände an den Freistaat Sachsen abgab, während in diesem Jahr zusätzlich 424 lfm Archivgut aus dem sog. „NS-Archiv des Ministeriums für Staatssicherheit“ vom Bundesarchiv übernommen wurde, das aus sächsischen Behörden und Einrichtungen v. a. aus den 1940er Jahren stammt.

Jahr	Zahl der Angebote	Umfang der angebotenen Unterlagen	Umfang der übernommenen Unterlagen
2003	101	16,91 Kilometer	283 lfm (1,67%)
2004	94	17,94 Kilometer	221 lfm (1,23%)
bis 08/2005	102	9,64 Kilometer	101 lfm (1,05%)

TABELLE 1: UMFANG DER ANBIETUNGEN AN DAS HAUPTSTAATSARCHIV UND DER ÜBERNOMMENEN ARCHIVWÜRDIGEN UNTERLAGEN

Beim Zahlenverhältnis zwischen angebotenen und übernommenen Unterlagen ist allerdings ein Verzögerungsfaktor zu beachten: Während die Archivare gemäß § 5 Abs. 4 des Sächsischen Archivgesetzes binnen einer Frist von sechs Monaten über die Archivwürdigkeit entschieden haben müssen, gibt es eine vergleichbare Frist zur Übergabe bewerteter Unterlagen für die abgebenden Stellen noch nicht. So stehen in der Zuständigkeit des Hauptstaatsarchivs Dresden derzeit noch Übergaben von ca. 35 in den Jahren 2003 und 2004 bewerteten Angeboten aus, vorwiegend aus Einrichtungen der Justiz. Doch auch

wenn diese Übergaben erfolgt sein werden, wird die Quote der übernommenen Unterlagen deutlich unter 5% der angebotenen Unterlagen bleiben – mehr als 95% der in Dienststellen des Freistaates Sachsen entstehenden Akten werden durch die Archivare zur Vernichtung freigegeben!

Interessant ist auch ein genauerer Blick auf den Umfang der angebotenen Unterlagen. Auf den ersten Blick scheinen die Zahlen für die Jahre 2003 bis heute relativ stabil. Bei genauerer Auswertung zeigen sich aber bemerkenswerte Unterschiede. Speziell bei den größten „Aktenproduzenten“, der

Justiz-, Finanz- und Arbeitsverwaltung mit ihren massenhaft gleichförmigen, personenbezogenen Einzelfallakten, zeigen sich erhebliche Schwankungen im Umfang der angebotenen Unterlagen (s. Tabelle 2).

Die Gründe für diese Schwankungen können vielfältig sein. So können personelle Engpässe zu einem Rückstau bei der Aufbereitung von Unterlagen für die Übergabe führen oder Behörden durch Prozesse der Verwaltungsreform gebunden sein. Auch können politische Entscheidungen wie z. B. die Umstrukturierung der Arbeitsverwaltung und die personalintensive

Jahr	Ordentliche Gerichtsbarkeit und Staatsanwaltschaften	Finanzverwaltung	Arbeitsverwaltung
2003	4.501 lfm	5.638 lfm	5.352 lfm
2004	15.934 lfm	695 lfm	260 lfm
Bis 08/2005	1.479 lfm	149 lfm	357 lfm

TABELLE 2: UMFANG DER ANBIETUNGEN VERSCHIEDENER VERWALTUNGSBEREICHE

tensive Einführung von „Hartz IV“ dazu führen, dass die Anbieterung und Aussonderung von Unterlagen zurückgestellt werden muss. Was immer die Gründe sein mögen – wir müssen angemessen reagieren und auch unter schwer kalkulierbaren Bedingungen dieser wichtigen Aufgabe nachkom-

men: Aus den vielen entstehenden Unterlagen diejenigen herauszufiltern, die archivwürdig sind – und alle anderen zur Vernichtung freizugeben. Die Archivare formen damit – so das jüngst erschienene Positionspapier des Verbandes deutscher Archivarinnen und Archivare zur Überlieferungsbil-

dung – „eine unverzichtbare Basis der geschichtlichen Forschung und den Rahmen des künftigen historischen Wissens“.

DR. THEKLA KLUTTIG  
HAUPTSTAATSARCHIV DRESDEN

## OSTPREUSSENS BERNSTEIN UND LAUSITZER BRAUNKOHLE

Eine Besonderheit innerhalb der im Bergarchiv Freiberg aufbewahrten Bestände ist die Überlieferung des Bergamtes Görlitz (Bestandssignatur 40048), das bis 1945 Teil der preußischen Berg- und Hüttenverwaltung in Schlesien war. Die im Jahre 2004 vorgenommene Erschließung des 18,6 lfm und 295 Risse umfassenden Bestandes kann als eine Ergänzung zum inzwischen abgeschlossenen Projekt „Preußische Bergbauüberlieferung in deutschen und polnischen Archiven“ des Nordrhein-Westfälischen Landesarchives angesehen werden.

1861 erfolgte im Zuge der Neustrukturierung des Oberbergamtsbezirkes Breslau (Wrocław) die Einsetzung eines Revierbeamten in Görlitz, zunächst zur lokalen Aufsicht über den Privatbergbau – ab 1893 auch über die fiskalischen Bergwerke und Salinen – in Teilen der schlesischen Regierungsbezirke Liegnitz (Legnica) und Breslau (Wrocław) sowie in den bergbauarmen Provinzen Posen (Poznań) sowie West-

und Ostpreußen. Der dezentrale Sitz des Revierbeamten im äußersten Südwesten des Reviers, das sich in der Gegenrichtung immerhin bis Memel (Klaipėda) erstreckte, wurde dadurch kompensiert, dass sich seine Aufsichtstätigkeit in der Anfangszeit auf die Zentren des Braunkohlenabbaus in der preußischen Oberlausitz und die Gegenden um Glogau (Głogów) und Grünberg (Zielona Góra) konzentrierte. Die Grenzen des Reviers waren mehrfachen Veränderungen unterworfen. Die wesentlichsten resultierten aus den im Versailler Vertrag festgelegten Gebietsabtretungen des deutschen Reiches an Polen (1920) und Litauen (1923) sowie im Zweiten Weltkrieg aus der Eingliederung besetzter polnischer Gebiete in die Provinz Ostpreußen sowie die Reichsgaue Danzig-Westpreußen und Wartheland. Seit 1934 Reichsbergbehörde wurde das Bergrevier 1943 zum Bergamt erhoben. Nach Kriegsende nahm es im Sommer 1945 als Teil der sächsischen Bergverwaltung seine Tätigkeit wieder auf und

wurde dem Oberbergamt Freiberg unterstellt. Sein neuer Aufsichtsbezirk bestand aus den in das Land Sachsen eingegliederten Teilen der preußischen Oberlausitz. Im Juli 1946 zu einer Technischen Bezirks-Bergbau-Inspektion (TBI) umgewandelt, wurde die Behörde 1947 aufgelöst und ihre Aufgaben der TBI Dresden übertragen.

An Hand alter Verzeichnisse lässt sich feststellen, dass die vorliegende Überlieferung sehr lückenhaft ist, wobei die Verluste nicht auf Kriegseinwirkung zurückzuführen sind. Im Mai 1945 erfolgte die Beschlagnahme der Amtsräume des Bergamtes für die Einrichtung einer Dienststelle des sowjetischen Geheimdienstes NKWD. Die zwischen der Deutschen Geologischen Landesanstalt Berlin und der Sowjetischen Militäradministration in Deutschland geführten Verhandlungen zur Freigabe des Schriftgutes dauerten bis zum Jahre 1948 und führten zwischenzeitlich nur zu kleineren Herausgaben. Im Juni 1948 erhielt die



KARTE DES OBERBERGAMTSBEZIRKES Breslau, BERGREVIER GÖRLITZ HERVORGEHOBEN, AUS: BERGWERKS-VERZEICHNIS DES OBA Breslau, STAND JULI 1944  
BERGAFG, DIENSTBIBLIOTHEK

Landesanstalt die Erlaubnis zur Abholung der Risse, Akten und Bücher und brachte diese nach Berlin. Lediglich für die dabei übernommenen Risse ist eine Auflistung überliefert, der Verbleib der darin genannten Archivalien ist unbekannt. Bei dieser Übernahme verblieben jedoch ca. 2 t „ältere und Verwaltungsakten“ wegen Überladung in Görlitz, denen die Verwaltung der Kohlenindustrie Sachsen – Sonderabteilung Freiberg für ihren Aufgabenbereich keine Bedeutung zumaß, während die TBI Dresden auf Grund einer vorgesehenen Neuabgrenzung der Reviere eine Übernahme ablehnte. Zu einer weiteren Zersplitterung des Bestandes kam es durch Abgaben der TBI Dresden an andere Behörden. Die fehlende Überlieferung markscheiderischer Darstellungen zum Oberlausitzer Braunkohlenrevier für die Gebiete, in denen seit der Mitte des 20. Jahrhunderts größere Tagebauaufschlüsse erfolgten, begründet die Annahme, dass sich die in den 50er Jahren nach

Senftenberg gelangten Archivalien wahrscheinlich noch bei einer brandenburgischen oder sächsischen Bergverwaltung befinden. In den Jahren 1997 – 1999 gestellte Anfragen an polnische Staatsarchive und das Brandenburgische Landeshauptarchiv ergaben, dass dort keine Unterlagen des Bergreviers Görlitz vorhanden sind.

Im Jahr 1967 befanden sich im Bergarchiv Freiberg lediglich 115 Akten des Bergamtes Görlitz, die wohl bei der Verlagerung der TBI Dresden nach Freiberg ins Haus gelangt sind und 1984 erschlossen wurden. 1998 übernahm das Bergarchiv 15 lfm bisher im Hauptstaatsarchiv Dresden gelagerter Akten aus einer früheren Abgabe des Staatsarchivs Potsdam. 1999 wurde der Bestand noch um einige in das Staatsfilialarchiv Bautzen gelangte Akten ergänzt. 2004 erfolgte eine Findhilfsmittelkonversion durch Eingabe in AUGIAS mit anschließender Nachbear-

beitung der Verzeichnungsangaben. Neben der Berichtigung und Ergänzung der aus den Abgabeverzeichnissen übernommenen Angaben wurden teilweise Neuverzeichnungen und Umformierungen erforderlich. Es zeigte sich, dass das Bergamt von 1943 bis zum April 1945 nicht mehr zu einer ordnungsgemäßen Schriftgutverwaltung in der Lage gewesen war. So wurden beispielsweise Loseblattsammlungen mit unterschiedlichsten Vorgängen aufgefunden, die in Mappen mit alter Beschriftung abgelegt waren, so dass aufgetragene Titel und Datierungen in keinem Zusammenhang mit dem Inhalt standen. Als vorteilhaft erwies sich dabei die preußische Akkuratess, denn auf allen Schriftstücken war eine Aktensignatur aufgetragen, wodurch die Zuordnung stark erleichtert wurde. Die Ordnung der Risse erfolgte 1999, nachdem etwa 50 Risse mit einem Behördenstempel des Bergreviers in einem anderen Bestand erkannt und herausgelöst sowie

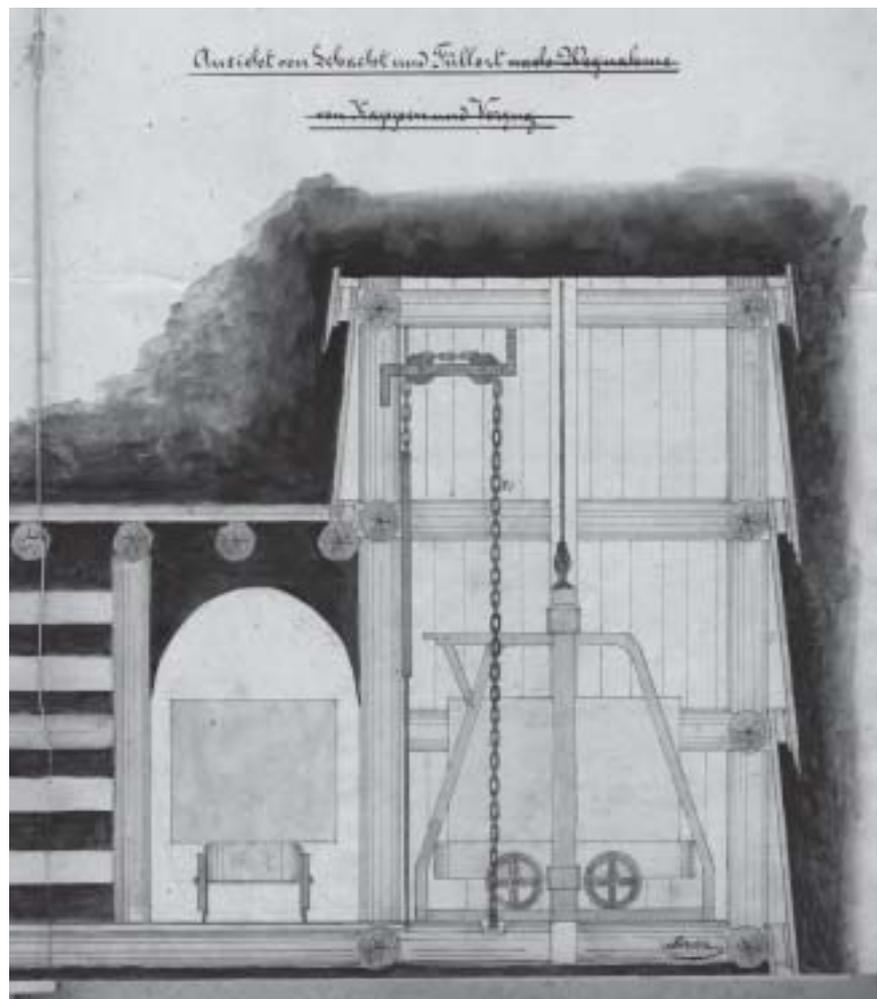
weitere unverzeichnete aufgefunden wurden. Nachdem zunächst nur eine technische Bearbeitung mit Neusignierung und Clusterung zur formatgerechten Lagerung erfolgte, wurden die 295 Risse im Jahre 2004 durch erweiterte Verzeichnung vollständig erschlossen. Die Systematisierung der Bergwerksakten und Grubenrisse basiert auf den Abbauegegenständen (Erz, Steinkohle, Braunkohle, Salz, Steine- und Erden) und ist untersetzt durch eine regionale Zuordnung auf der Grundlage der Landkreisstruktur vom April 1945.

Schwerpunkte des Bestandes Bergamt Görlitz, der Archivalien aus der Zeit von 1842 bis 1947 beinhaltet, sind neben dem Braunkohlenbergbau in der nördlichen Oberlausitz – wegen der

fortdauernden Gültigkeit des kursächsischen Kohlenmandats als Mandatsgebiet bezeichnet – u. a. die Konsolidierten Grünberger Gruben als älteste Braunkohlenwerke Schlesiens, für die bis zu ihrer Stilllegung im Jahre 1944 eine umfangreiche Überlieferung erhalten ist. Akten über den Salzbergbau geben Aufschluss über die Sicherung des Baugrundes der Stadt Hohensalza (Inowrocław) wegen starker Bodenabsenkungen oder über bereits im Jahre 1944 vorgebrachte Bedenken zur Standsicherheit der Grubenbaue des Steinsalzbergwerkes Wapno, in dem zwischen 1977 und 1978 das gesamte Ortszentrum Wapnos versank. Ebenso ist die Entdeckung der Kupfererzlagertstätten der Zechsteinmulde Goldberg (Złotyryja) um 1934 und die Aufnahme des

Abbaus der Braunkohlenfelder von Konin einschließlich der vorgesehenen Errichtung eines Großkraftwerkes dokumentiert. Für die Zeit des Nationalsozialismus finden sich Angaben über den Einsatz von Kriegsgefangenen und Zwangsarbeitern zur Aufrechterhaltung des Betriebs während des „totalen Krieges“ und die Abstellung von Bergleuten für die Schanzarbeiten am Ostwall (Unternehmen Bartold). In geringem Umfang enthält der Bestand Akten der Provenienzen Bergrevier Posen und Bergrevier Grünberg, die in der Zeit zwischen 1874 und 1912 mehrmals aus dem Görlitzer Revier ausgegliedert wurden.

A. HENRY ZIMMERMANN  
BERGARCHIV FREIBERG



SELBSTTÄTIGER SCHACHTVERSCHLUSS IN DEN FÜLLORTEN DER FÖRDERSCHÄCHTE DER KONSOLIDIERTEN GRÜNBERGER GRUBEN, 1 : 20, 1888  
BERGAFG, 40048-1 BERGAMT GÖRLITZ, NR. 907

# „...ZU ERFORSCHUNG UND ERHALTUNG VATERLÄNDISCHER ALTERTHÜMER“

Der Bestand 12508 Sächsischer Altertumsverein ist ein bedeutendes Beispiel für die im Hauptstaatsarchiv Dresden verwahrte Überlieferung sächsischer und Dresdner Vereine. Der von 1824 bis 1945 reichende Überlieferungszeitraum des Bestandes, für den Geschäftsakten, Mitgliederverzeichnisse, Kassenberichte und Akten zu den Vereinssitzungen weitestgehend vollständig erhalten sind, bietet einen tiefen Einblick in die Bemühungen um die Bewahrung und Sicherung von Baudenkmalen, Kunstgegenständen und archäologischen Funden in Sachsen. In einer Phase, in der es nach dem Ende der Napoleonischen Kriege zu einem Wiederaufleben „sächsisch-vaterländischen“ Denkens gekommen war, bemühte sich ab 1820 auch in Dresden eine Gruppe hochrangiger Persönlichkeiten um die Gründung eines Vereins, der sich eben diese Aufgaben zueigen machen sollte. Im Juli 1824 richteten die Minister Detlev von Einsiedel und Gottlob Adolf Ernst von Nostitz und Jänckendorf, der Präsi-

dent des Geheimen Finanzkollegiums Georg August Ernst Freiherr von Manteuffel, der Geheime Finanzrat Gustav von Flotow, der Direktor der Kunstakademie Professor Ferdinand Hartmann, der Kunstmäzen Johann Gottlob von Quandt und der Hofrat Carl August Böttiger – letzterer hatte bereits mehrfach in der Öffentlichkeit für das Vorhaben geworben – ein Gesuch an den sächsischen König Friedrich August I. Ihrer Bitte, der angestrebten Vereinsgründung die Zustimmung zu erteilen, wurde schließlich am 30. Oktober 1824 durch königliches Dekret stattgegeben. Mit der gleichzeitigen Zuweisung eines Versammlungsraumes in Dresden und eines Fonds in Höhe von 400 Talern war der „Verein zu Erforschung und Erhaltung vaterländischer Alterthümer“ gegründet. Er nahm mit der Verabschiedung der Statuten bereits im November des gleichen Jahres seine Arbeit auf.

Nachdem der Verein bis in die 1830er Jahre aufgrund interner Reibungen und

auch infolge der politischen Entwicklungen im Königreich seine Ziele nur wenig erfolgreich verfolgen konnte, schließlich sogar fast gescheitert wäre, gelang 1837 im Zuge des Zusammenschlusses mit dem ebenfalls in Dresden ansässigen privaten „Verein der sächsischen Alterthums-Freunde“ die Wiederbelebung – fortan unter dem Namen „Königlich Sächsischer Altertumsverein“. Die Leitung des Vereins oblag ab diesem Zeitpunkt einem statutengemäß gewählten Vorstand. Mitglieder der königlichen Familie waren etwa durch die Übernahme des Amtes des Vereinspräsidenten in die Vereinstätigkeit integriert.

Ihre Aufgabe sahen die Mitglieder des Vereins vor allem in der Erfassung und Erhaltung von Kunstgegenständen und Altertümern im Königreich Sachsen aus der Zeit bis zum Anfang des 18. Jahrhunderts, wobei Objekten kirchlicher Provenienz besondere Aufmerksamkeit gewidmet wurde. Zu den einzelnen Orten wurden in alpha-



VEREINSAUSFLUG AM 1. JUNI 1912 IN DEN SCHLOSSPARK VON ZÖBIGKER HSTADD, 12508 SÄCHSISCHER ALTERTUMSVEREIN, NR. 901

betischer Reihenfolge Einzelakten angelegt, die jeweils vorhandene Kunstgegenstände und Altertümer erfassten und noch heute nützlich sind. Besondere Verdienste erwarb sich der Verein mit seinen Bemühungen um den Erhalt und die Wiederherstellung der Dome zu Meißen und Freiberg. Mit dem Entstehen staatlicher Institutionen, wie des Landesamtes für Denkmalpflege 1919, blieb die Belebung und Verbreitung des Interesses für „Altertumskunde“ und „vaterländische“ Geschichte schließlich einzige Aufgabe des Vereins. Eigene Forschungsergebnisse und Beiträge zur sächsischen Geschichte wurden in öffentlichen Vorträgen präsentiert und ab 1835 im zunächst unregelmäßig erscheinenden Vereinsorgan „Mittheilungen des Königl. Sächs. Vereins für Erforschung und Erhaltung der vaterländischen Alterthümer“ publiziert. Nach der Verschmelzung mit dem „Archiv für Sächsische Geschichte“ zum „Neuen Archiv für Sächsische Geschichte“ 1880 avancierte die Vereinsschrift zu einer der führenden landesgeschichtlichen Zeitschriften Deutschlands. Darüber hinaus verfügte der Verein über eine eigene Vereinsbibliothek, die bereits 1843 mehrere hundert Bände umfasst haben soll und beständig anwuchs. Eine ebenfalls vom Verein angelegte Sammlung, die sowohl erworbene Stücke, Schenkungen aber auch Leihgaben von Kunstgegenständen und Antiquitäten enthielt, wurde ab 1841 in einem eigens eingerichteten Museum im Palais im Großen Garten Dresden aufbewahrt. Neben Münzen, Schnitzwerk und einer großen Anzahl weiterer Objekte zählten hierzu auch Urkunden, Handschriften, Siegel und Bücher, die noch heute zum Bestand gehören. Datieren die meisten dieser Stücke auf das 16. bis 18. Jahrhundert zurück, so stammen einige der Urkunden auch aus der Zeit des 13. Jahrhunderts. Trotz des regionalen Schwerpunkts war man auch um die gesamtdeutsche Geschichtsforschung bemüht. Die Gründung des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine 1852 in Dresden war maßgeblich mit vom Altertumsverein initiiert worden.

Zudem unterhielt man Kontakte zu anderen landesgeschichtlichen Vereinen und pflegte den Austausch von Publikationen.

Betrachtet man die Mitgliederzahlen, so muss man den Sächsischen Altertumsverein für die Zeit seines Bestehens als relativ kleinen Verein bezeichnen. Er zählte 1846 228 Mitglieder, 1900 455, 1924 – im Jahr des einhundertjährigen Vereinsjubiläums – schließlich 650 und 1943 wiederum nur noch 448 Mitglieder, die sich vor allem aus dem Bildungsbürgertum (Beamte, Archivare, Architekten, Künstler u. a.) rekrutierten. Daneben war auch Stadtgemeinden – jeweils vertreten durch den Stadtrat – die Mitgliedschaft möglich.

Der Sächsische Altertumsverein bestand bis 1945. Nachdem man 1870 mit der Eintragung ins Genossenschaftsregister Rechtsfähigkeit erlangt hatte, gab man diese Rechtsform 1934 im Zuge der Gleichschaltung zugunsten eines Eintrags ins Vereinsregister auf. Der offizielle Name lautete nun „Sächsischer Altertumsverein (Verein für sächsische Landesgeschichte) e. V.“. Außerdem wurde die Mitgliedschaft nun auch an die Bedingung „arischer Abstammung“ geknüpft. Nach Kriegsende wurde der Altertumsverein durch eine Verordnung des Polizeipräsidiums Dresden für aufgelöst erklärt und aus dem Vereinsregister gestrichen. Versuche der Wiederbelebung waren nicht vom Erfolg gekrönt. Erst nach der deutschen Wiedervereinigung erfolgte 1992 in bewusster Anknüpfung an die Tradition des 1824 gegründeten Vereins die Neugründung unter dem Namen „Verein für Sächsische Landesgeschichte e.V. (vorm. Sächsischer Altertumsverein e.V.)“.

Im Zeitraum von Juli 2004 bis Mai 2005 wurde der Bestand Sächsischer Altertumsverein im Rahmen eines Praktikums neu bearbeitet. Dabei wurden die alten Findhilfsmittel überprüft und in die Archivsoftware Augias-Archiv überführt. Bei der Revision des Bestandes konnten einige verloren geglaubte

Verzeichnungseinheiten wieder aufgefunden werden. Der bisher in einem separaten Findbuch erfasste Sammlungsteil des Bestands wurde mit dem Gesamtbestand zusammengeführt. Außerdem wurden bisher nicht erfasste Unterlagen im Umfang von 2,30 lfm verzeichnet, die so der Benutzung erstmals zugänglich gemacht wurden. Der Bestand umfasst damit gegenwärtig 913 Verzeichnungseinheiten mit 12,55 lfm Umfang.

Die Bestandsgeschichte lässt sich nicht vollständig rekonstruieren. Ein Teil der Unterlagen, die zuletzt im Palais im Großen Garten Dresden aufbewahrt waren, wurde 1936 auf Anordnung des damaligen „Vereinsführers“ und Direktors des Sächsischen Hauptstaatsarchivs, Dr. Hellmut Kretschmar, in das Hauptstaatsarchiv überführt. Hierbei handelte es sich überwiegend um Urkunden und Archivalien aus dem Sammlungsbestand des Altertumsvereins. Über die satzungsgemäße Übernahme des Archivs des Altertumsvereins infolge seiner Auflösung 1945 gibt es keine Informationen. Die Personalunion von „Vereinsführer“ und Direktor des Hauptstaatsarchivs lässt allerdings vermuten, dass die Übergabe ohne weitere Formalitäten vollzogen worden ist. Die dabei übernommenen Akten waren bis zum jetzigen Zeitpunkt nur durch eine ursprünglich vom Verein geführte Registrande zugänglich, auf deren Basis der Bestand 1959 provisorisch überprüft, geordnet und durchnummeriert worden ist.

Dem Nutzer bietet der Bestand Sächsischer Altertumsverein nicht nur eine kontinuierliche Überlieferung zur Geschichte des Vereins, sondern auch Informationen über dessen Tätigkeit bei der Erfassung, Erhaltung und Erforschung historisch und kunstgeschichtlich bedeutender Objekte in allen Teilen Sachsens, die noch heute von Geschichtsforschung und Denkmalschutz gewinnbringend genutzt werden können.

DANIEL RISTAU  
TECHNISCHE UNIVERSITÄT DRESDEN

# KURSÄCHSISCHE ÄMTER AUS LAGERUNGSGEMEINSCHAFTEN HERAUSGELÖST

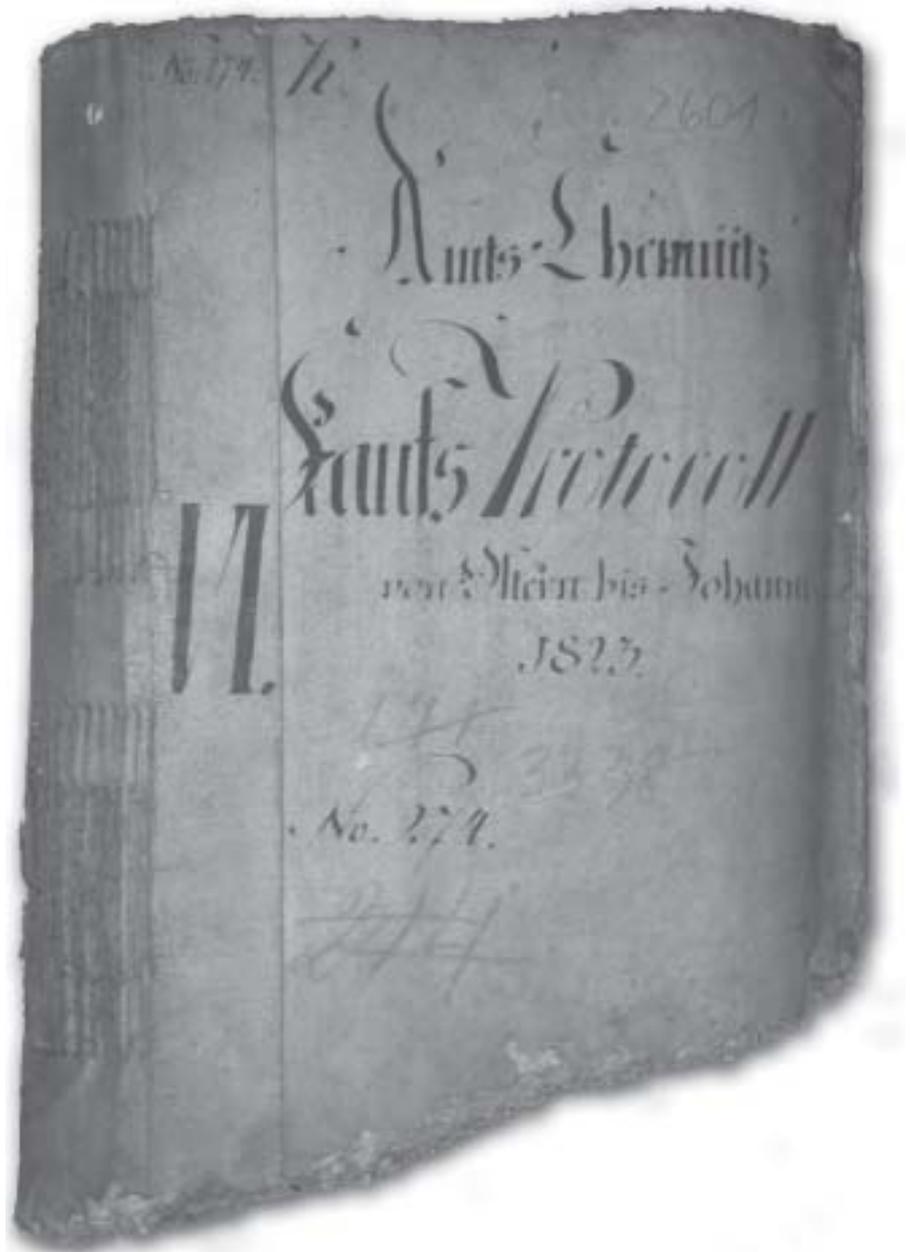
Ins Staatsarchiv Chemnitz ist durch den Beständeausgleich mit dem Hauptstaatsarchiv Dresden (vgl. Archivblatt 2/2002 und 1/2004) eine Vielzahl von Beständen gelangt, namentlich die Kursächsischen Ämter, Grundherrschaften, Gerichtsämter und Stadtgerichte, die noch nicht als reale Bestände formiert sind, sondern in Gemeinschaften lagern, die von den abliefernden Stellen, den Amtsgerichten und Amtshauptmannschaften, gebildet wurden. Diese Ablagegemeinschaften tragen die Bezeichnung „Lagerungsgemeinschaften der Amtsgerichte“ bzw. „Vorakten der Amtshauptmannschaften“. Lediglich auf dem Papier – in Form von Karteikarten – wurden in „vorelektronischer Zeit“ Bestände gebildet mit der Konsequenz eines komplizierten Signaturesystems, da sich die Akten an ganz verschiedenen Stellen in den Lagerungsgemeinschaften befinden. Aufgrund dieser Tatsache erwies sich deren Benutzung stets als schwierig und verursachte erhöhten Arbeitsaufwand sowohl für den Benutzersaal-, als auch für den Magazin dienst.

Im Zuge der Jahresplanung im September 2003 wurde daher die Auflösung der Lagerungsgemeinschaften beschlossen. Zugunsten einer möglichst schnellen Bildung provenienzreiner Bestände sollte vorerst auf eine Neuverzeichnung verzichtet werden. Anfang November 2003 fiel die Grundsatzentscheidung, dass die Auflösung der Lagerungsgemeinschaften mit Hilfe von Projektkräften, unterstützt von Mitarbeitern des Staatsarchivs, durchgeführt werden sollte.

Der Projektplan sah folgende Arbeitsabschnitte vor: In einem ersten Arbeits-

abschnitt hatte ein Projektmitarbeiter eine Übersicht über die betroffenen Bestände zu erstellen und Angaben zu Ordnung und Signierung sowie zu den betroffenen Lagerungsgemeinschaften pro Bestand zu erfassen. Darüber hinaus waren die Bestandssignatur der

jeweiligen Lagerungsgemeinschaft auf den Findkarteien einzutragen, letztere neu zu signieren, die alte Archivsignatur zu streichen und die Karteien nach Lagerungsgemeinschaften für den Magazindienst zu ordnen. Im zweiten Arbeitsstadium hatte ein Magazinmit-



Stark geschädigtes Kaufprotokoll aus dem Jahr 1823  
StAC, 30008 Amt Chemnitz, Nr. 2600

beiter die Akten aus den Lagerungsgemeinschaften auszuheben und die entnommenen Akten auf dem Karton zu vermerken. Die Angaben auf den Akten mussten anhand der Karteikarten überprüft, fehlende Akten vermerkt und in eine Übersicht eingetragen werden. Der Magazinmitarbeiter hatte ferner die Anzahl der ausgehobenen Aktenmengen festzustellen, in Übersichten einzutragen, den künftigen Lagerort festzulegen, die realen Bestände zu vermessen und die elektronische Lagerortsverwaltung zu aktualisieren. Eine weitere Projektkraft schließlich sollte in Rücksprache mit dem Magazinmitarbeiter oder dem Bestandsverantwortlichen Schäden am Archivgut elektronisch erfassen, die Akten neu signieren, etikettieren, verpacken und einlagern.

Nach einer mit Blick auf die Nutzungsfrequenz vorgenommenen Priorisierung war klar, dass zunächst die Unterlagen der Kursächsischen Ämter aus den Lagerungsgemeinschaften herausgelöst werden sollten, um reale Ämterbestände zu bilden. Im November 2003 war es soweit – als Bestand für den Testlauf wurde das Amt Adorf ausgewählt, da es sich hierbei um einen relativ kleinen und daher überschaubaren Bestand handelte, bei dem wenig Unstimmigkeiten wie Fremdprovenienzen oder Fehlakten vermutet wurden. Nach Abschluss der Arbeiten ergab eine Zeiterhebung, dass für die rund 200 Akten des Bestandes knapp 20 Stunden, für eine Akte demnach ungefähr sechs Minuten benötigt wurden. Auf dieser Basis wurde eine Zeitschätzung für die übrigen Bestände vorgenommen. Darüber hinaus wurde eine Reihenfolge der zu bearbeitenden Bestände festgelegt, die sich in erster Linie abermals an der Nutzungsfrequenz orientierte.

Im Mai 2004 wurde schließlich mit dem Gesamtprojekt begonnen. Bereits Mitte Mai zeichnete sich aber ab, dass die Vorbereitung des jeweils zu bearbeitenden Bestandes weniger Zeit erforderte (sofern nicht Provenienzen zu klären waren), als beispielsweise die Etikettierung und Neuverpackung. Eine

dritte Projektkraft konnte eingestellt werden, um das Missverhältnis auszugleichen. Während der gesamten Projektdauer traten immer wieder Überraschungen auf, die den Fortgang der Arbeiten nicht unerheblich aufhielten. Beispielsweise wurden vor allem bei den Ämtern Annaberg, Eibenstock, Schwarzenberg, Wiesenburg und Pausa als besonders auffällige Schäden an einzelnen Akten Papierzerfall, Bindungs- und Wasserschäden, Befall mit Mikroorganismen, Schimmel und teilweise auch Brandschäden konstatiert. Regelrecht extrem stellt sich die Situation bei den Ämtern Chemnitz, Grünhain, Lauterstein, Stollberg und Wolkenstein dar: 10 – 20% des Schriftguts dieser Bestände befinden sich in einem dramatisch schlechten Erhaltungszustand mit zum Teil hohem Informationsverlust. Die elektronische Erfassung der Schäden erforderte zusätzlichen Zeitaufwand, doch nun können Restaurierungsmaßnahmen gezielt in Angriff genommen werden. Darüber hinaus stellte sich im Rahmen der Neusignierung und der Bestimmung von Provenienzen heraus, dass fast in jedem Bestand entweder einzelne Akten anhand der vorhandenen Findhilfsmittel nicht ermittelt werden konnten oder zu einzelnen Akten keine Angaben existierten. Diese Akten mussten EDV-gestützt neu verzeichnet werden.

Der Zeitplan enthielt genügend Puffer, um das Projekt trotz dieser Überraschungen weitgehend abschließen zu können. Im Einzelnen können nun die Bestände Justizamt Adorf, Mühlenamt Annaberg, Amt Augustusburg, Amt Chemnitz, Justizamt Eibenstock, Amt Grünhain, Amt Lauterstein, Amt Plauen, Kurfürstliches Amt zu Reichenbach, Kreisamt Schwarzenberg, Amt Stollberg, Justizamt Werdau, Amt Wiesenburg, Amt Wolkenstein, Amt Zwickau, Amt Pausa und Amt Lichtenwalde nach aufsteigender Nummer bestellt werden. Die Bestände Justizamt Zwickau mit Werdau und Justizamt Sachsenburg mit Frankenberg wurden aufgelöst und vollständig den Beständen Amt Zwickau bzw. Amt Frankenberg mit Sachsenburg zugeordnet. Die Bestände Justizamt

Voigtsberg und Amt Frankenberg mit Sachsenburg werden gegenwärtig technisch bearbeitet und im Magazin umgelagert. Seit Juni 2005 wird eine Konkordanz erstellt, um die Benutzung weiter zu verbessern. In diesem Zusammenhang ist auch die elektronische Erfassung der Karteien geplant. Die Erschließungsangaben auf den Karteikarten sind in den meisten Fällen so zuverlässig, dass auf eine Neuverzeichnung verzichtet werden kann. Letztlich wurden rund 26.520 Akten neu signiert und davon immerhin bereits 21.846 Akten neu verpackt.

Als nächster Schritt steht die Herauslösung der Kreishauptmannschaft des Erzgebirgischen Kreises, der älteren Amtshauptmannschaften sowie der Kreisdirektion Zwickau aus den Lagerungsgemeinschaften an. Schließlich soll das Projekt ab Ende September 2005 mit den Schönburgischen Herrschaften und den Grundherrschaften in bewährter Weise fortgesetzt werden.

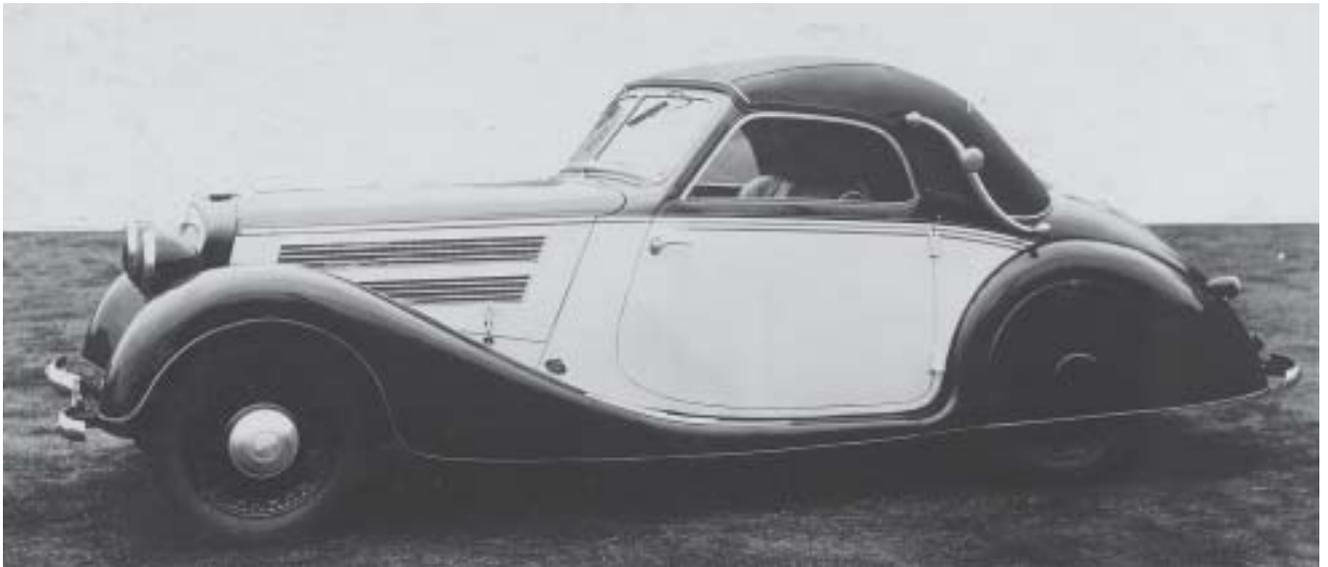
DR. BURKHARD NOLTE  
STAATSARCHIV CHEMNITZ

# QUELLEN ZUR AUTOMOBILGESCHICHTE NEU ERSCHLOSSEN

Das Staatsarchiv Chemnitz besitzt bekanntermaßen eine reiche Überlieferung zur Geschichte des Automobilbaus. Während die Bestände der Auto Union und derer Vorgängerfirmen bereits detailliert in Findbüchern erschlossen und zum Großteil auch verfilmt wurden, fehlt dies für die Bestände der kleineren Finalisten und Zulieferbetriebe. Bei Recherchen für

mein Promotionsvorhaben über die Geschichte der Elite-Werke in Brand-Erbisdorf, die von 1913 bis 1930 Automobilbau betrieben bzw. Chassis mit 4- und 6-Zylinder-Motoren produzierten, stellte sich heraus, dass das Karosseriewerk Gustav Hornig & Co. in Meerane zu den Hauptlieferanten von Karosserien für die Elite-Werke zählte. Über das Karosseriewerk

Hornig (zur Zusammenarbeit mit Wanderer vgl. Albrecht / Krüger: Automobilfertigung bei und Karosseriebau für Wanderer – Zur Produktionsgeschichte der Marke Wanderer 1912 bis 1940, in: 120 Jahre Wanderer, Chemnitz 2005) wie auch den Karosseriebau in Sachsen ist bisher nur wenig publiziert worden.



DKW FRONT LUXUS-CABRIOLET MIT SONDERKAROSSERIE VON KAROSSERIE HORNIG / MEERANE, BAUJAHR 1936 - 1938  
STAC, 31061 VEB KAROSSERIEWERK UND VORGÄNGER, MEERANE, A 59

Die Archivalien zum Karosseriewerk Hornig finden sich im Bestand 31061 VEB Karosseriewerk und Vorgänger, Meerane. Neben einigen Akten zur Betriebsgeschichte der DDR-Zeit und Enteignungsstreitigkeiten bilden Werksfotos und Glasplattenegative das zentrale Element des Bestandes. Die fast 250 Papierabzüge lagen unsortiert, wie vom VEB Karosseriewerk Meerane übernommen, in einer länglichen, alten Holzbox.

Darin befand sich auch eine Fotonegativglasplatte mit einem bei Hornig karossierten Krankenwagen auf Elite-Chassis, was an sich erstaunlich war, da die Glasplatten eigentlich für die Benutzung gesperrt waren. Es lag

daher die Vermutung nahe, dass noch weitere frühe Glasplattenegative – vermutlich mit Aufnahmen von Elite-Automobilen – im Bestand vorhanden waren, die zu sichten für mein Promotionsvorhaben unerlässlich war.

Im Rahmen des Sächsischen Archivtages Anfang Oktober 2004 in Plauen ergab sich die Gelegenheit, diese „Zwickmühle“ von gesperrten und unerschlossenen Bestandteilen einerseits und großem, speziellen Forschungsinteresse andererseits der Leiterin des Staatsarchivs Chemnitz, Frau Dr. Wenz-Haubfleisch, zu schildern. Seitens des Archivs bestand Interesse an einem Erschließungsprojekt, zumal bisher noch keine Glasplattenegative

verzeichnet worden waren, im Rahmen des Promotionsvorhabens erworbene Spezialkenntnisse in die Verzeichnung einfließen konnten und es so einen gegenseitigen Nutzen für das Archiv und den Doktoranden gab (als „Win-Win-Situation“ bezeichnet).

Da noch Haushaltsmittel zur Verfügung standen, konnte sehr zügig mit dem Projekt begonnen werden. Die Fotos wurden zunächst den Betrieben Karosseriewerk Hornig und VEB Karosseriewerk Meerane sowie entsprechenden Marken und Zeiträumen zugeordnet. Alle aufzunehmenden Daten wurden unter der Bestandssignatur 31061 in das Archivprogramm Augias-Archiv eingeben. Hierzu ge-

hörte die Bestellsignatur – eine fortlaufende Nummer mit vorangestelltem A für Aufsichtsvorlage – durch die jedes Foto zunächst eindeutig identifiziert wurde, der Titel des Bildes, bestehend aus Marke und Modell sowie Perspektive der Aufnahme, die Beschreibung, die den Bildinhalt detaillierter erfasst, die zeitliche Einordnung der Aufnahme, das Format, die Herkunft des Fotos und schließlich ggf. eine Klassifizierung der vorhandenen Schäden. Die Identifizierung von Automobilen vor ca. 1928 kann schwierig sein, da man im Zweifelsfall auf spezielle Merkmale wie Kühlerform, Embleme, Felgen oder Karosseriedetails angewiesen ist. Als Hilfsmittel dienten u. a. die Bücher von Werner Oswald, Deutsche Autos 1920 – 1945, Bd. 2, Stuttgart 2001, und Peter Kirchberg, Bildatlas Auto Union, 2. Auflage, Stuttgart 1988.

Besondere Konzentrationsfähigkeit war bei der Bearbeitung der 2 – 3 mm dünnen Glasplattennegative gefordert, von denen keine Papierabzüge mehr existieren. Die relativ großformatigen Objekte (zumeist 17,8 x 23,7 cm)

befanden sich überwiegend in gutem bis sehr gutem Zustand, nur vereinzelt waren Glasrisse, Splitterbildung oder Abbrüche zu verzeichnen. Über die zu treffenden konservatorischen Maßnahmen ist im Einzelfall zu entscheiden. Vom Procedere blieb es im Wesentlichen beim Ablauf, der bereits oben für die Fotos beschrieben wurde, als Kürzel erhielten die Glasplatten vor der fortlaufenden Nummer jedoch ein "D" für Durchsichtsvorlage und hinter der Zahl ein „G“ für Glasplatte. Zur Schonung der Bestände und um die zukünftige Nutzung zu vereinfachen, wäre eine Schutzverfilmung sinnvoll.

Der Foto- und Glasplattennegativbestand im VEB Karosseriewerk und Vorgänger, Meerane, ist insofern außergewöhnlich, als sich mit ihm bei spärlicher schriftlicher Überlieferung die gesamte Produktionsentwicklung vom Kutschen- zum Karosseriebau, von der Einzelfertigung bis hin zum Kleinserienbau nachvollziehen lässt bzw. bisher geäußerte Vermutungen mit einem Bildbeleg untermauert werden können. Die Bilder sind im

Zeitraum von 1890 bis 1960 entstanden, wobei der Schwerpunkt auf der Zeit zwischen 1908 und 1935 liegt.

Mein Dank gilt der Betreuerin des Projekts im Staatsarchiv Chemnitz, Frau Ute Dieckhoff, die alle meine Fragen unermüdlich beantwortet hat und mich stets freundlich beriet, der Leiterin des Staatsarchivs Chemnitz Frau Dr. Annegret Wenz-Haubfleisch, die das Projekt aufgegriffen und interessiert begleitet hat, und Herrn Prof. Dr. Helmuth Albrecht (TU Bergakademie Freiberg, Institut für Wissenschafts- und Technikgeschichte), der den Kontakt anlässlich des Sächsischen Archivtages 2004 in Plauen hergestellt hat und mich in meinem Promotionsvorhaben stets motivierend fordert und fördert. Eine Publikation über das Karosseriewerk Gustav Horning & Co. befindet sich in Vorbereitung.

MALTE KRÜGER  
INSTITUT FÜR WISSENSCHAFTS- UND  
TECHNIKGESCHICHTE,  
TU BERGAKADEMIE FREIBERG

## DAS AMT DRESDEN - EINE VIELSEITIG NUTZBARE QUELLE

Mit der Erschließung des mit 5.500 Akteneinheiten und 155 lfm sehr umfangreichen Bestandes 10047 Amt Dresden hat das Hauptstaatsarchiv Dresden eine weitere Etappe bei der Auflösung der so genannten Lagerungsgemeinschaft „Lokale Verwaltungs- und Justizbehörden bis 1856“ (s. Sächsisches Archivblatt 1/2002, S. 3 – 4) abgeschlossen. Die Ämter waren bis 1856 auf lokaler Ebene für die Handhabung der Justiz, Ausübung von Polizeiaufgaben und Einnahme von Einkünften zuständig. Die durch Bevölkerungswachstum und Industrialisierung sowie den Übergang der Patrimonialgerichtsbarkeit auf den Staat im Jahr 1855 stark anwachsenden

Aufgaben konnte die alte Ämterverfassung nicht mehr bewältigen. Daher richtete der Staat als neue Gerichtsstellen neben den Justizämtern zunächst die sogenannten Königlichen Gerichte ein. 1856 wurden die Justizämter und Königlichen Gerichte aufgelöst und durch 123 Gerichtsämter ersetzt, die nun die untere Ebene von Innenverwaltung und Justiz bildeten.

Unter den sächsischen Ämtern zeichnet sich das Amt Dresden sowohl durch seine besondere Stellung als auch durch seine vielseitige Überlieferung aus. Sein Amtsbezirk erstreckte sich von Ottendorf-Okrilla im Norden, Klein- und Großserkmannsdorf im

Osten, Kreischa im Süden bis Weistropp im Westen und war damit im Vergleich zu anderen Ämtern nicht übermäßig ausgedehnt. Doch durch seinen Sitz in der Residenzstadt hob es sich von der Vielfalt der Aufgaben und des Zuständigkeitsbereichs her deutlich ab. Durch die Verwaltung königlicher Gebäude und Grundstücke inklusive des Vorwerks Ostra und durch die Abwicklung von Grundstückskäufen und -schenkungen der Kurfürsten z. B. nahm es Aufgaben für den Hof wahr. Außerdem war der Dresdner Amtmann überdurchschnittlich häufig kommissionsweise tätig, etwa in zwei Untersuchungskommissionen für betrügerischen Handel mit

Erz im Bergamtsrevier Freiberg und in der Kommission zur Untersuchung des Bauernaufstandes 1790, und wirkte dabei weit über die Amtsgrenzen hinaus. Auf diese Weise enthält die Überlieferung des Amtes beispielsweise eine Akte über die Privilegien der Stadt Görlitz. In Dresden selbst fand in den 1760er und 1770er Jahren eine groß angelegte Untersuchung gegen die dortigen Juden wegen angeblicher Personensteuerhinterziehung statt. In den Untersuchungsakten sind u. a. Namensverzeichnisse über die in Dresden befindlichen Juden und Auszüge aus den „Torjournalen“ der Dresdener Stadttore über Ein- und Auslass von Juden enthalten.

Vom Überlieferungsumfang her nehmen Zivilprozesse, Grundstücksangelegenheiten und Nachlassregelungen den meisten Raum ein. Bei den Zivilprozessen sind v. a. Streitigkeiten über bäuerliche Dienste und Abgaben, Grundstücks- und Grenzstreitigkeiten sowie finanzielle Streitigkeiten vorhanden, darunter eine Klage gegen den Komponisten Richard Wagner wegen einer unbezahlten Schneiderrechnung, aber auch Bergbaustreitigkeiten in der Gegend um Döhlen, Zauckerode und Burgk. Bei Jurisdiktionsfragen kam es immer wieder zu Zuständigkeitskonflikten mit der Stadt Dresden, die innerhalb des Stadtgebietes die Obergerichtsbarkeit innehatte, und der das Brückenamt, Maternihospitalamt, Leubnitzer Amt und Religionsamt unterstanden, während das Amt Dresden eher für die Vorstädte und die Dörfer um Dresden zuständig war.

Bei den Grundstücksangelegenheiten sind hauptsächlich Verkäufe durch den Staat und von Privatpersonen überliefert, aber beispielsweise auch der Abriss von Häusern im Italienischen Dörfchen wegen Neubaus des Hoftheaters und der Gemäldegalerie.

Neben den Nachlassregelungen bekannter Persönlichkeiten wie z. B. der des Kapellmeisters Carl Maria von Weber, des Hofmalers Ismael Mengs und Caspar David Friedrichs sind

besonders die etwa 140 Akten zum Nachlass des Kabinettsministers Heinrich Graf von Brühl hervorzuheben. Am 27. Oktober 1763, einen Tag vor dem Ableben Brühls, erhielt der Dresdner Amtmann Dr. Reinhold den Befehl, nach dessen Tod sofort den Nachlass zu versiegeln, was auch geschah. Für die Inventur und Schätzung des umfangreichen Nachlasses brauchte das Amt über ein Jahr.

Eine andere, nicht im Amt überlieferte Untersuchungskommission stellte fest, dass Brühl beim Fiskus mit mehr als 4 Millionen Taler verschuldet war, so dass sämtliche Güter beschlagnahmt und deren Verwaltung einer weiteren Kommission übertragen wurde. Die Überlieferung dieser Kommission umfasst auch die Brühlschen Besitzungen im heutigen Brandenburg und Thüringen. Ebenfalls vorhanden sind Akten zum Nachlass des Kabinettsministers Camillo Graf Marcolini und zur Vermögensverwaltung für den auf der Festung Königstein inhaftierten Kabinettsminister Christian Heinrich Graf von Watzdorf. Neben Nachlässen sind auch Zwangsversteigerungen und Konkurse überliefert, darunter die der Hofmaler Adam von Mányocki und Johann Adolph Pöppelmann.

Bei den Kriminaluntersuchungen sind neben einigen Akten zum Dresdner Maiaufstand von 1849 Untersuchungen gegen Beamte wegen Unterschlagung und Veruntreuung, z. B. gegen einen Inspektor des Grünen Gewölbes, und die Untersuchung des Raubmordes an Franz Gerhard von Kügelgen, Professor an der Kunstakademie in Dresden und Vater des bekannten Malers und Memoirenschreibers Gerhard von Kügelgen, sowie die Hinrichtung des Täters zu nennen.

Aus dem Bereich der allgemeinen Verwaltung sind u. a. Unterlagen zu Forst und Jagd, zum Gesundheitswesen sowie zu Wirtschaft, Handwerk, Bergbau und Infrastruktur vorhanden. Im Bereich des Militärs sind Einquartierungen, die Aufräumarbeiten nach der Schlacht bei Kesselsdorf am 15. De-

zember 1745 und die Leistung von Lebensmittellieferungen an durchziehende Truppen erwähnenswert.

Für genealogische Forschungen empfiehlt sich die Auswertung der zahlreichen Gerichtsbücher, die v. a. Grundstückskaufverträge enthalten. Oft bieten die ebenfalls vorhandenen Gerichtsprotokolle noch detailliertere Informationen, vor allem durch die umfangreiche Überlieferung zu Testamenten.

# INTERNATIONAL - INFORMATIONEN- UND BILDUNGSZENTRUM E. V.

Über diese Tarn-Organisation des FDGB und deren Einbindung in den Staats- und Parteiapparat der DDR herrschte in der BRD lange Zeit Unklarheit. Noch 1985 hieß es zu diesem Verein: „In den 70er Jahren geschaffene Einrichtung für die Betreuung von Gruppen aus Ländern des kapitalistischen Auslands (zu denen auch die Bundesrepublik Deutschland gerechnet wird). I. vermittelt – vor allem für Jugendgruppen, Arbeiter, Angestellte und Gewerkschafter – Studien- und Informationsreisen, Gespräche mit Vertretern von Parteien und Massenorganisationen usw. Das I. hatte die Aufgabe, Besuchern der DDR, besonders Werkträgern aus den kapitalistischen Ländern, Informationen über die Grundlagen der Gesellschafts- und Staatsordnung der DDR und ihrer Politik zu vermitteln. Neben der Zentrale von I. in Berlin (Ost), Dimitroffstr. 163, existierten Geschäftsstellen in allen Bezirkshauptstädten.“ (DDR-Handbuch. Wissenschaftliche Leitung: Hartmut Zimmermann, Köln 1985, S. 666).

Es ist inzwischen nachzuweisen, dass „International“ eine getarnte Organisation des „Freien Deutschen Gewerkschaftsbundes (FDGB)“ war und schon 1974 seine Arbeit aufnahm. Die Grundlage für die Gründung war der Beschluss des Sekretariats des Bundesvorstandes des FDGB S 785/73 über „Maßnahmen zur Tätigkeit von ‚International – Informations- und Bildungszentrum e.V.‘“ vom 28. November 1973 (StAC, 32456 FDGB Bezirksvorstand Karl-Marx-Stadt, VB 65099). Geschäftsstellen wurden in allen Bezirkshauptstädten der DDR errichtet. Der Zweck von „International...“ war die „zielgerichtete und verstärkte Weiterführung der Sozialismuspropaganda für Arbeiter und Gewerkschafter der BRD und Westberlin“. Daher gewähr-

leistete „International...“ den Besuch von Arbeiterdelegationen aus der BRD und Westberlin und weitere Formen der Sozialismuspropaganda, unabhängig vom Verlauf der offiziellen Beziehungen FDGB/ DGB“.

Die Einrichtung einer Geschäftsstelle in Karl-Marx-Stadt erfolgte aufgrund des Beschlusses des Sekretariats des Bezirksvorstandes des FDGB S 40/74 „Maßnahmeplan zur Bildung einer Einrichtung ‚International – Informations- und Bildungszentrum e.V.‘“ vom 13. Februar 1974. Die Geschäftsstelle sollte im 1. Halbjahr 1974 ihre Tätigkeit aufnehmen. Sie war dem Sekretär für Westarbeit/Internationale Beziehungen des FDGB Bezirksvorstandes Karl-Marx-Stadt unterstellt und wurde durch Mittel dieser Abteilung finanziert. Die Vertretung sollte mit zwei Mitarbeitern aus dem Stellenplan des Bezirksvorstandes besetzt werden. Zudem waren drei bis vier repräsentative Räume zu beschaffen, die außerhalb der Einrichtungen des FDGB liegen müssten, „da ‚International...‘ nach außen als selbständige Einrichtung in Erscheinung tritt.“ Die Geschäftsstelle Karl-Marx-Stadt befand sich in der Ludwigstr. 47, ihre Leitung hatte Siegfried Ebert inne. Der Verein ist in Karl-Marx-Stadt bis Mitte 1990 nachweisbar.

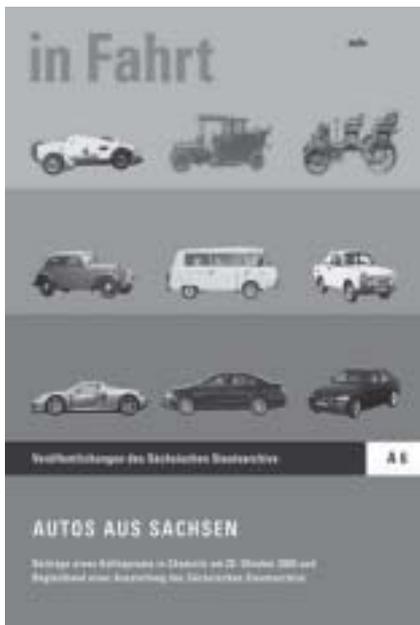
Die Geschäftsstelle in Dresden befand sich in der Tauscherstr. 9 b. Zum 10jährigen Bestehen von „International“ ist das Konzept einer Rede von Gerhard Gruhl (geb. 1924), dem Vorsitzenden des Bezirksvorstandes des FDGB Dresden vom 9. Februar 1984 überliefert (HStADD, 12465 FDGB-Bezirksvorstand Dresden, Nr. 216). In diesem Archivalie werden auch Zahlen genannt. Demnach wurden von der Geschäftsstelle Dresden von 1974 bis 1984 über 6.900 Personen aus der BRD, West-Berlin und anderen kapitalisti-

schen Ländern betreut. Schwerpunkt bildeten Gruppen aus Baden-Württemberg. 1983 waren aus diesem Bundesland 14 Gruppen mit 218 Teilnehmern angereist. Aus West-Berlin seien jährlich 6 – 8 Gruppen betreut worden. Es ist demnach Anfang der 1980er Jahre von einer Gesamtzahl von bis zu 400 – 500 Besuchern im Jahr auszugehen. Dies deutet im Vergleich mit der Gesamtzahl für 10 Jahre auf einen Rückgang der Besucherzahlen hin. Es werden neben einem Hausmeisterehepaar 8 haupt- und nebenamtliche Mitarbeiter genannt. Resümierend führt Gruhl aus: „Das Informations- und Bildungszentrum International wirkt fördernd im Rahmen der Sozialismuspropaganda und hat bei der Vermittlung eines realen Sozialismusbildes einen konkreten abrechenbaren Beitrag geleistet.“ Bis 1996 lässt sich unter derselben Adresse und zumindest in einem Fall mit personeller Kontinuität das „Internationale Informations- und Bildungszentrum der Sächsischen Auslandsgesellschaft e.V.“ bzw. die „Sächsische Auslandsgesellschaft e.V.“ nachweisen. Im Bestand 21706, FDGB-Bezirksvorstand Leipzig, des Staatsarchivs Leipzig sind bisher keine Unterlagen zu „International“ ermittelt worden.

DR. LUTZ SARTOR  
HAUPTSTAATSARCHIV DRESDEN

# „IN FAHRT - AUTOS AUS SACHSEN“

Die über 100jährige Geschichte des Fahrzeugbaus in Sachsen ist Thema der neuen Ausstellung des Sächsischen Staatsarchivs. Von Nacke und Horch über die Auto Union und die „Trabant“-Produktion der DDR wird der Bogen bis zu den Produkten von VW, BMW und Porsche in der Gegenwart gespannt. Die Entwicklung der Automobilindustrie in Sachsen verlief nicht nur geradlinig. Sie vereinte in sich Höhen und Tiefen. Durch das Engagement vieler Beteiligten konnten die unterschiedlichsten Krisen letztlich überwunden werden, wodurch sich eine in der Region festverwurzelte automobile Tradition etablierte.



## TITELSEITE DER BEGLEITPUBLIKATION

Die Ausstellung ist in drei Zeitscheiben untergliedert. Die erste umfasst den Zeitraum von den Anfängen bis 1945, die zweite die Jahre von 1945 bis 1989/90 und die dritte den Zeitraum von 1990 bis zur Gegenwart. Innerhalb der Zeitscheiben werden ausgewählte Sachkomplexe dargestellt. Im Wesentlichen werden Dokumente aus den drei sächsischen Staatsarchiven als Reproduktionen gezeigt. Eine Ausnahme bildet die Zeit nach 1990, zu der die

oben erwähnten Unternehmen Bildmaterial zur Verfügung gestellt haben.

Als Gemeinschaftsprojekt der Staatsarchive in Chemnitz, Dresden und Leipzig wurde die Ausstellung unter Federführung des Staatsarchivs Chemnitz konzipiert und hergestellt. Der dazu gegründeten Arbeitsgruppe gehörten Ute Dieckhoff, Dr. Hans-Christian Herrmann, Dr. Klaus Müller und Dr. Lutz Sartor an. Die Gestaltung der Ausstellungstafeln übernahm das Graphikdesign-Büro Helmstedt & Schnirch aus Braunsdorf bei Chemnitz.

Die als Wanderausstellung konzipierte Schau wurde erstmals zum „Tag der Sachsen“ Anfang September 2005 in Weißwasser gezeigt. An den drei Tagen dieses Volksfestes besuchten ca. 100 Besucher die Ausstellung, die im Verwaltungsgebäude der Wohnungsbau-Genossenschaft Weißwasser gastfreundliche Aufnahme gefunden hatte. Am 3. September 2005 konnte der Staatsminister des Innern, Dr. Thomas de Maizière, zu einem Rundgang begrüßt werden.

Am 15. September wurde die Ausstellung im Verkehrsmuseum Dresden eröffnet. Museumsdirektor Dr. Michael Dünnebier begrüßte die etwa 50 Gäste und hob die gute Zusammenarbeit zwischen dem Verkehrsmuseum und dem Sächsischen Staatsarchiv hervor. Im Grußwort von Dr. Jürgen Rainer Wolf, dem Leiter des Staatsarchivs, wurde betont, dass die Auswertung von Archivgut für die historisch-politische Bildungsarbeit wichtige Aufgabe der Archivare bleibt. Dr. Klaus Müller führte anschließend inhaltlich in die Ausstellung ein, die noch bis zum 6. November 2005 im Verkehrsmuseum zu Gast ist.

Als nächstes wird die Wanderausstellung im Staatsarchiv Leipzig (2. Dezember 2005 – 4. März 2006) und im Landkreis Döbeln gezeigt. Weitere

Einrichtungen wie das Hotel Mercure in Chemnitz, das August Horch Museum Zwickau oder das Stadtarchiv Plauen haben bereits ihr Interesse an der Ausstellung bekundet.

Zur Ausstellung ist eine Begleitpublikation unter dem gleichen Titel wie die Ausstellung erschienen. Im ersten Teil werden Beiträge eines Kolloquiums zur Automobilgeschichte am 20. Oktober 2004 im StAC abgedruckt, im zweiten Teil die erweiterten Texte der Ausstellung sowie eine Auswahl von Abbildungen präsentiert. Das Buch kann bis zum 31. Dezember 2005 zum Preis von 20 Euro, ab dem 1. Januar 2006 zum Preis von 25 Euro im Buchhandel oder bei den Dienststellen des Sächsischen Staatsarchivs erworben werden (ISBN 3-89812-322-7)

DR. KLAUS MÜLLER, STAATSARCHIV CHEMNITZ  
DR. JÖRG LUDWIG, ZENTRALE AUFGABEN,  
GRUNDSATZ

# „PLATZ FÜR DEN GROSSEN RAFFAEL!“

Wer kennt sie nicht, die beiden kleinen, sich malerisch auf eine Brüstung stützenden Engel zu Füßen von Raffaels berühmter Sixtinischer Madonna? Ihr Schöpfer († 1520) zählt neben Leonardo und Michelangelo zu den maßgeblichen Protagonisten der Hochrenaissance, seine Sixtinische Madonna ist ein Höhepunkt der römischen Malkunst dieser Epoche. Raffael schuf das Gemälde 1512/13 für den Hochaltar der Kirche des Benediktinerklosters San Sisto in Piacenza. Das Gemälde stand – wie bis heute eine Kopie – in der mittleren Blickachse des Chores, gerahmt auf beiden Seiten von Fenstern mit grünen Vorhängen, so dass es seine Wirkung wie eine Vision der auf Wolken schwebenden Madonna durch einen geöffneten Vorhang erreichte. Raffaels sinnlich überzeugende Komposition und malerische Bildfindung ließen seine Sixtina im 19. Jahrhundert berühmt werden und machen sie bis heute zu einem der bekanntesten Kunstschatze weltweit.

Wie gelangte das berühmte Bild nach Dresden? Die Gemäldesammlung Alte Meister hat anlässlich des 250. Jahrestages seines Ankaufs durch den sächsischen Kurfürsten Friedrich August II. (als polnischer König August III.) und anlässlich des Einzugs der Madonna in Sempers neue Gemäldegalerie am Zwinger vor 150 Jahren die Erwerbsgeschichte gemeinsam mit dem Hauptstaatsarchiv Dresden in einer Jubiläumsausstellung dokumentiert; finden sich doch die Akten der wechselvollen Ankaufsgeschichte des berühmten Bildes wohlverwahrt im Dresdner Archiv. Während die italienische Gegenüberlieferung der Korrespondenz bei verschiedenen Adressaten nur lückenhaft erhalten ist, liegen die Akten aus der Kanzlei des sächsischen Hofes im Bestand 10026 Geheimes Kabinett vollständig vor. Die Dokumente sind seit den zwanziger

Jahren des 20. Jahrhunderts der Forschung bekannt.

Unter den mehr als hundert Bände umfassenden Papieren der Kanzlei des Kabinettsministers Graf Brühl befindet sich die auswärtige Korrespondenz des sächsischen Hofes der Zeit, darunter

auch ein Band mit dem Schriftverkehr über den Ankauf des Raffael-Gemäldes aus den Jahren 1753/54. Der Kurfürst suchte seit längerem für seine durch bedeutende Ankäufe bereits erheblich vermehrte Galerie dringend einen unzweifelhaft echten Raffael. Brühl unterhielt deshalb Kontakt zu italieni-



VERKAUFSBESTÄTIGUNG ÜBER RAFFAELS „SIXTINISCHE MADONNA“, ERSTELLT EIGENHÄNDIG VON ABT BENEDETTO VITTORIO CARACCIOLO UND MITUNTERZEICHNET VON GIOVANNI BATTISTA BIANCONI  
HSTADD, 10026 GEHEIMES KABINETT, LOC. 651/14, BL. 14

schen Agenten. Auf Vermittlung Giovanni Battista Bianconis, Professor für griechische Sprache an der Universität Bologna und Onkel des Leibarztes Augusts III., bestand seit dem Sommer 1752 Kontakt zum Abt des Klosters San Sisto in Piacenza. Nachdem trotz strenger Geheimhaltung der als Gemäldeliebhaber bekannte hochgestellte Auftraggeber in Dresden bekannt geworden war, feilschten beide Seiten ausdauernd um den Kaufpreis, zu dem Brühl endlich bemerkte, „auf ein- oder zweitausend scudi mehr oder weniger solle es dabei nicht ankommen“, wenn nur sein König der neue Besitzer des Gemäldes werde. Die Kaufvereinbarung vom 9. März 1753 endlich nennt als Kaufpreis 25.000 Scudi, ein Vielfaches der gleichzeitig bei entsprechenden Gemäldeverkäufen üblichen Summe. Die Verbringung des Gemäldes nach Dresden scheiterte allerdings zunächst an einem Ausfuhrverbot des Landesherren, des Herzogs von Parma, nachdem der Papst den Verkauf bereits gebilligt hatte. Herzog Philipp werde eine Beraubung von solcher Tragweite und irreparable Schädigung der Stadt nicht zulassen. Erst die persönlichen Beziehungen des Kurfürsten-Königs, dessen Töchter mit dem Dauphin von Frankreich, einem Bruder der Herzogin von Parma, und mit dem König beider

Sizilien, einem Bruder des Herzogs von Parma, verheiratet waren, brachten dieses Verbot im August 1753 zu Fall. Nach Klärung langwieriger Zollverhandlungen begann für das in Wachs- tuch eingeschlagene und in eine mit Stroh gepolsterte Holzkiste verpackte Bild eine abenteuerliche Winterreise über den Brenner, Innsbruck und Augsburg, bevor es am 1. März 1754 in Dresden ausgepackt werden konnte.

August III. soll mit den Worten „Platz für den großen Raffael“ eigens seinen Thronstuhl beiseite geschoben haben, um das Bild ins rechte Licht zu rücken. Dies gehört wohl ins Reich der Legende, verdankt die Madonna doch ihren eigentlichen Ruhm den Romantikern, die das Gemälde gegen Ende des 18. Jahrhunderts für sich entdeckten und literarisch feierten. Mit der Überführung der Sixtinischen Madonna aus der alten Gemäldegalerie im ehemaligen Stallgebäude in die neuerrichtete Sempergalerie 1855 war der Höhepunkt des Ruhmes erreicht. Hier erhielt Raffaels Gemälde einen eigenen Ausstellungsraum, in dem es wie ein Altar inszeniert wurde.

Das berühmte Gemälde und die erhaltenen Aktenschriftstücke lassen gemeinsam die Geschichte eines berühmten Kunstwerks lebendig werden.

Im Bewusstsein, dass die archivarische Überlieferung des Hauptstaatsarchivs in diesem Sinne in der Krone der Kulturschätze Sachsens ihren Platz hat, präsentierten die Gemäldegalerie Alte Meister und das Hauptstaatsarchiv die Ausstellung „Platz für den Großen Raffael“ vom 28. Juli bis 3. Oktober 2005 in den Räumen des Semperbaus am Zwinger gemeinsam. Die Gemäldegalerie erhielt bei der Kommentierung und Präsentation der Schriftstücke archivarische und restauratorische Unterstützung. Das Hauptstaatsarchiv, dem eigene Ausstellungsräume noch immer fehlen, konnte die schönen Räume der Gemäldegalerie für die Ausstellung seiner Archivalien nutzen. Die gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit erreichte beachtliche Resonanz. Zur Ausstellung ist ein reich bebildeter Aufsatzband (Raffael - Die Sixtinische Madonna. Geschichte und Mythos eines Meisterwerks, hrsg. von Claudia Brink und Andreas Henning, München/Berlin 2005) erschienen, der die Geschichte des Erwerbs, der Präsentation und der Restaurierung der Sixtina schildert und die wichtigsten Aktenschriftstücke ediert.

DR. LORENZ FRIEDRICH BECK  
HAUPTSTAATSARCHIV DRESDEN

## BAHASA INDONESIA IM HAUPTSTAATSARCHIV DRESDEN?

Das Hauptstaatsarchiv Dresden zieht aufgrund seiner reichhaltigen und historisch wertvollen Quellenbestände immer wieder Besucher aus dem Ausland an, selten allerdings mit einer so langen Anreise. Am 16. Juni 2005 nutzte Djoko Utomo, Generaldirektor des Indonesischen Nationalarchivs in Jakarta, die Gelegenheit zu einem Aufenthalt in unserem Haus. Die zehnköpfige indonesische Delegation, der

er angehörte, besuchte an diesem Tag verschiedene Dienststellen des Freistaates Sachsen – dem kurzfristig geäußerten Wunsch von Djoko Utomo, das Hauptstaatsarchiv kennen zu lernen, kamen wir gerne nach. Und konnten angesichts mangelnder Kenntnis von Bahasa Indonesia, der auf dem Malaisischen basierenden Landessprache Indonesiens, auf die Lingua franca der Moderne – Englisch – ausweichen.

Die jüngere Geschichte Indonesiens ist eng mit Europa verbunden. Nach fast 100-jähriger portugiesischer Präsenz schuf die 1602 gegründete niederländische Vereinigte Ostindische Kompanie die Grundlage für das niederländische Kolonialreich in Indonesien. Nach Auflösung der Kompanie 1799 übernahm die niederländische Regierung ihre Besitzungen. Die sich seit Beginn des 20. Jahrhunderts entwickelnde

Nationalbewegung bereitete die Ausrufung der unabhängigen Republik Indonesien im August 1945 vor. 1949 traten die Niederlande ihre Souveränität über die Inseln Niederländisch-Indiens an die zu den „Vereinigten Staaten von Indonesien“ umgebildete Republik ab.

Die Bestände des Nationalarchivs der Republik von Indonesien (Arsip Nasional Republik Indonesia, ANRI, vormals Landsarchief) in Djakarta spiegeln diese Entwicklungen wider. Von zentraler Bedeutung für die Erforschung der indonesischen Geschichte des 17. und 18. Jahrhunderts sind die Unterlagen der Vereenigde Oost Indische Compagnie, VOC. Diese sind vor allem in zwei Serien geordnet: Den stukken uit patria (aus den Niederlanden eingegangene Schreiben) und den Indische stukken, den in Asien entstandenen Unterlagen. Neben den Unterlagen der VOC verfügt das Nationalarchiv über Quellen zur niederländischen Kolonialherrschaft bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts und über Unterlagen zur Geschichte der Republik von Indonesien, die gerade jüngst anlässlich des 60. Jahrestags der Unabhängigkeitserklärung wieder auf

öffentliches Interesse stießen („National Archives keeps history alive“, veröffentlicht auf der Website von The Jakarta Post, Jakarta, 11. August 2005).

Eine zentrale Herausforderung für die Archivierung schriftlicher Quellen liegt in den klimatischen Bedingungen Indonesiens. Kein Zufall also, dass das dortige Nationalarchiv Mitherausgeber einer Publikation über die Bestandserhaltung ist (René Teygeler: *Preservation of Archives in Tropical Climates: an annotated bibliography*. International Council of Archives, National Archives of the Netherlands and National Archives of the Republic of Indonesia (Hrsg.), Paris/Den Haag/Djakarta 2001, 328 S.). Das Klima ist tropisch-monsunal bis tropisch-immerfeucht: Unter diesen Bedingungen verschimmelt Papier in Kürze, wenn nicht geeignete Lagerungsbedingungen vorhanden sind. Djoko Utomo zeigte sich daher bei seinem Besuch besonders an den räumlichen und verpackungstechnischen Gegebenheiten des Hauptstaatsarchivs sowie Maßnahmen zur Bestandserhaltung interessiert. Dr. Guntram Martin, Leiter des Hauptstaatsarchivs, führte ihn durch Verwal-

tungs- und Magazinbereich des Hauses, den Kartensaal und unseren immer wieder beeindruckenden und gut besuchten Benutzersaal. Dr. Peter Wiegand, Abteilungsleiter Älteres Archivgut, stellte beispielhaft ausgewählte Archivalien vor, darunter eine Schenkungsurkunde Ottos des Großen aus dem 10. Jahrhundert sowie die Verfassung des Herzogtums Warschau von 1807 mit eigenhändiger Unterschrift Napoleons.

Djoko Utomo hat Archivwissenschaften in Amsterdam und London studiert und ist in Gremien des Internationalen Archivrats tätig. Sein Interesse richtete sich daher auch auf Fragen der archivischen Aus- und Fortbildung und der internationalen Zusammenarbeit. Nach zwei für alle Beteiligten kurzweiligen und interessanten Stunden verabschiedete sich unser Gast und eilte zum nächsten Termin seiner Delegation beim Staatssekretär des Inneren.

-----  
DR. THEKLA KLUTTIG  
HAUPTSTAATSARCHIV DRESDEN  
-----

## KLEMPERER-AUSSTELLUNG IM STAATSARCHIV LEIPZIG

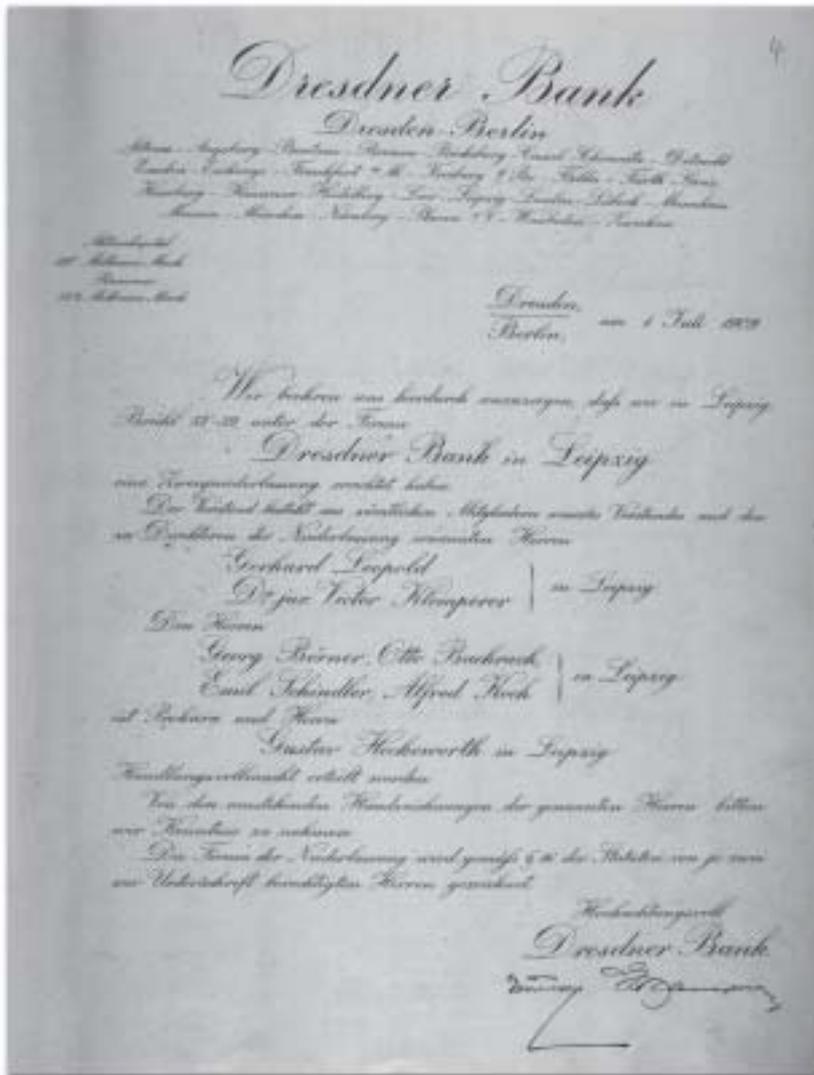
Das Staatsarchiv Leipzig eröffnete am 16. August 2005 die vom Historischen Archiv der Dresdner Bank (Frankfurt am Main) erarbeitete Ausstellung „Gustav und Victor von Klemperer. Direktoren der Dresdner Bank“. Die reich bebilderte Tafelausstellung entstand begleitend zur Publikation der Doppelbiographie über beide Unternehmerpersönlichkeiten.

Zur Ausstellungseröffnung gab der Autor der Biografie, der Leipziger Historiker und Mitarbeiter der Dresdner Bank Dr. Andreas Gaul,

einen Einblick in das Leben der jüdischen Bankiers Gustav und Victor von Klemperer. Mit dem 1910 geadelten Gustav Klemperer ist der Aufstieg der Dresdner Bank zur deutschen Großbank verbunden. Auf seinen Sohn Victor geht die Gründung der Leipziger Filiale der Bank im Jahr 1909 und der Bau des Bankgebäudes in der Goethestraße zurück. Er war von 1914 bis 1934 erfolgreich in der Leitung des Dresdner Stammhauses der Bank tätig, bis er aufgrund der antisemitischen Politik der Nationalsozialisten aus dem Unternehmen gedrängt wur-

de und 1938 Deutschland verlassen musste. Seine im Exil in Rhodesien geschriebenen Erinnerungen sowie Schrift- und Bilddokumente in Familienbesitz geben als wichtigste Quellen Auskunft über seinen Werdegang. Ferner konnten die entsprechenden Bankbestände des Sächsischen Staatsarchivs (im Staatsarchiv Leipzig und im Hauptstaatsarchiv Dresden) für die Publikation und Ausstellung genutzt werden.

Mit der Ausstellung und ausführlich in der Veröffentlichung „Gustav und



MITTEILUNG ÜBER DIE GRÜNDUNG DER ZWEIGNIEDERLASSUNG DER DRESDNER BANK  
IN LEIPZIG, 1909  
STAL, 21018 DRESDNER BANK IN LEIPZIG, NR. 1

Victor von Klemperer. Eine biographische Skizze“ erfahren Leben und Werk der Bankiersfamilie von Klemperer eine späte Würdigung. Damit wird dem Anliegen Victors mehr als 70 Jahre nach seinem erzwungenen Ausscheiden aus der Bank entsprechen: „...und doch lässt sich die Zusammenarbeit nicht aus der Welt schaffen, vielleicht wird sie von Seiten der Bank später wieder ans Tageslicht gezogen werden.“

Als nächstes Projekt zur Aufarbeitung der Bankgeschichte ist der Abschluss der Untersuchung der Geschichte der Dresdner Bank in der NS-Zeit durch den Lehrstuhl für Zeitgeschichte der TU Dresden angekündigt, die Ergebnisse sollen im Frühjahr 2006 der Öffentlichkeit vorgestellt werden.

BIRGIT RICHTER  
STAATSARCHIV LEIPZIG

## STAATSARCHIV BEIM SOMMERFEST DER BEHÖRDEN IN KLAFFENBACH

Am 12. Juni 2005 fand zum dritten Mal das Sommerfest der Chemnitzer Behörden statt. Veranstaltungsort war das Gelände des malerisch gelegenen Wasserschlosses Klaffenbach. Zum „Behördentag“ luden 18 in Chemnitz ansässige Bundes-, Landes- und Kommunalbehörden ein. Von 11 Uhr bis 18 Uhr stellten u. a. die Polizeidirektion Chemnitz-Erzgebirge, die Bundeswehr, die Bundesagentur für Arbeit, die BfA,

die Bundesbank, das Regierungspräsidium und die Stadt Chemnitz mit ihren Ämtern des Bürgerservices (Melde- und Passstelle) sich und ihre Aufgaben vor. Daneben wurde ein buntes Rahmenprogramm geboten. Die Besucher konnten so u. a. den neuen Eurocopter der Polizei, einen Gefängnisbus der JVA oder historische und moderne landwirtschaftliche Geräte bestaunen. Einige Behörden, wie die Bundesbank, der

Kampfmittelbeseitigungsdienst und die Drogenberatungsstelle, setzten ihre Schwerpunkte im Bereich der Prävention. Für ein Kinderprogramm war ebenfalls gesorgt.

Um 11 Uhr eröffnete Regierungspräsident Karl Noltze das Sommerfest. Im Anschluss stellten sich die Behördenleiter in einem Rundgang gegenseitig „ihre“ Behörde vor. Dieser fand seinen

Abschluss vor dem Stand des Staatsarchivs Chemnitz. Die letzte Station stand symbolisch auch für den Werdegang der Akten, die in den bereits vorgestellten Behörden entstehen – zum Schluss landen sie im Staatsarchiv Chemnitz, wie Frau Dr. Wenz-Haubfleisch spaßhaft formulierte.

Das Staatsarchiv Chemnitz nahm zum ersten Mal an dem Sommerfest der Behörden teil. Im Vordergrund stand zum einen, sich im Verbund Chemnitzer Behörden einer breiten Öffentlichkeit zu präsentieren, und zum anderen Interesse bei Bürgern zu wecken, die bislang keinen oder nur einen geringen Bezug zur Arbeit des Archivs und dem von ihm verwahrten Kulturgut hatten. In einem von der Bundeswehr zur Verfügung gestellten Zelt wurde die Arbeit des Staatsarchivs in einem kleinen Ausschnitt vorgestellt. Der Schwerpunkt lag dabei auf Möglichkeiten der Benutzung. Anhand der Beständeübersicht und einiger Findmittel wurde den Besuchern ein erster Eindruck vermittelt. Aber nicht nur Privatpersonen interessierten sich für unsere Arbeit, sondern auch Behördenvertreter fanden es reizvoll, sich einen Überblick über die Archivü-

berlieferung „ihrer“ Behörde zu verschaffen. Einige informierten sich über die Archivarsausbildung und Möglichkeiten von Praktika.

Ein Film, der Ausschnitte mehrerer archivierter Filmbeiträge umfasste, lockte zahlreiche Besucher zu einer kleinen Zeitreise. Als erstes stand ein Besuch der Fabrikationsstätte der Auto Union in Chemnitz-Siegmarsdorf im Jahr 1935 auf dem Programm. Im Anschluss verzauberte die Fewa-Johanna mit ihren Putzkünsten Jung und Alt. Mit dem gezeigten Animationsfilm warb die Firma Böhme Fettchemie für ihr 1932 entwickeltes Feinwaschmittel. Es folgte (wieder) ein Film für die Technik- und Autobegisterter. Wir begaben uns ins Ägypten des Jahres 1956. In einer Testfahrt wurden in der DDR hergestellte Fahrzeuge den extremen klimatischen Bedingungen des Landes ausgesetzt. Die Zeitreise fand ihren Abschluss im Karl-Marx-Stadt der 70er Jahre. Der gezeigte Film entstand im Auftrag des Rates der Stadt Karl-Marx-Stadt anlässlich des 800. Stadtjubiläums und zeigte die wechselvolle Geschichte der Stadt, v. a. nach dem Zweiten Weltkrieg, aus sozialistischem Blickwinkel. Das Ange-

bot wurde abgerundet mit dem Verkauf der vom Sächsischen Staatsarchiv herausgegebenen Publikationen. Die Besucher bedienten sich aber v. a. an den kostenlosen Archivblättern, den Faltblättern zum Sächsischen Staatsarchiv und zum Staatsarchiv Chemnitz sowie zu den Ausbildungen im Archivdienst.

Als Fazit kann festgestellt werden, dass das Ziel erreicht wurde und sich der Aufwand somit gelohnt hat. Das Staatsarchiv Chemnitz konnte sich als wichtiger Dienstleistungspartner für Bürger und Behörden präsentieren. Der zusammengestellte Film kann bei anderen öffentlichkeitswirksamen Veranstaltungen des Staatsarchivs nachgenutzt werden. So relativieren sich die z. T. großen Anstrengungen im Vorfeld einer solchen Veranstaltung. Das Staatsarchiv Chemnitz wird sich im nächsten Jahr erneut in Klaffenbach der Öffentlichkeit vorstellen.

YVONNE GERLACH  
STAATSARCHIV CHEMNITZ

## REZENSIONEN

**Stefanie Unger (Hrsg.), Archivarbeit zwischen Theorie und Praxis. Ausgewählte Transferarbeiten des 35. und 36. Wissenschaftlichen Kurses an der Archivschule Marburg (= Veröffentlichungen der Archivschule Marburg, 41), 462 S., Marburg 2004, ISBN 3-923833-78-4**

Die Publizierung von Transferarbeiten angehender Archivare des höheren Dienstes in der Veröffentlichungsreihe der Archivschule Marburg scheint sich zu einer festen Größe zu entwickeln. Das ist begrüßenswert, sollen in ihnen doch gleichermaßen Probleme des zeitgenössischen Archivwesens und aktuelle Fragestellungen der Ausbildungsar-

chive behandelt werden. Nach der von Nils Brübach 2002 unter dem Titel „Archivierung und Zugang“ herausgegebenen Auswahl von Transferarbeiten des 34. wissenschaftlichen Kurses legt Stefanie Unger mit „Archivarbeit zwischen Theorie und Praxis“ nun wiederum einen Auswahlband vor. Anhand von zwölf Beiträgen wird nahezu die gesamte Themenpalette archivischer Arbeitsfelder und Problemkreise erörtert. Einen Schwerpunkt bilden Beiträge, die sowohl die Archivierung des Internets thematisieren, als auch dessen Nutzungsmöglichkeiten untersuchen. Stellvertretend seien hier die Arbeiten von Jörg Filthaut und Bettina Joergens genannt. Während Filthaut am Beispiel

der Abteilung Deutsche Zentralstelle für Genealogie (DZfG)/Sonderbestände des Staatsarchivs Leipzig Optimierungsmöglichkeiten in der Online-Benutzernavigation für Genealogen aufzeigt, befasst sich Joergens in ihrer Untersuchung mit Aspekten der Evaluierung sachbezogener Online-Findsysteme.

Daneben widmen sich zahlreiche Beiträge dem vorarchivischen Tätigkeitsfeld. So setzt sich Stefanie Unger in ihrer Arbeit kritisch mit Anbieterspflicht und -praxis in vier baden-württembergischen Ministerien auseinander und Susanne Rappe-Weber hinterfragt die Überlieferungsbildung bei Verbänden anhand der Pfadfinderunterlagen des Archivs der deutschen Jugendbewe-

In mehreren Arbeiten werden ferner bestimmte Schriftgutkategorien sowie Fragen der Bewertung diskutiert. Irina Schwab beispielsweise unterzieht die Unterlagen der sächsischen Landesämter zur Regelung offener Vermögensfragen einer sorgfältigen Analyse, um auf dieser Grundlage deren spätere Archivierungsmöglichkeiten darzulegen. Heinz Mestrup versucht mittels einer umfassenden Bestandsanalyse des SED-Bezirksparteiarchivs Erfurt Bewertungsstrategien für diese Art von Schriftgut zu entwickeln. Die Arbeit von Alexandra Lutz zum heutigen Stellenwert von Öffentlichkeitsarbeit in den staatlichen

Archiven schließlich rundet die Publikation ab.

Die Beiträge zeigen ausnahmslos, dass die Autoren und Ausbildungsverantwortlichen in den Archiven den Untersuchungsgegenstand sorgfältig und problemorientiert ausgewählt haben. Darüber hinaus zeichnen sich die Transferarbeiten durch gründliche Einarbeitung und umfassende Recherchen aus. Auch der ausgeprägte Wille, Lösungsmöglichkeiten aufzuzeigen, die fast durchweg die Standardisierung archivischer Verfahrensabläufe zum Ziel haben, verbindet die Arbeiten. Ein Aspekt, der insbesondere in Zeiten

stetig knapper werdender Mittel lobenswert ist. Vor eben diesem Hintergrund ist allerdings kritisch zu fragen, welche Vorteile die höhere Mittelaufwendung für die hier gewählte analoge (Papier-) Veröffentlichung rechtfertigen, wenn eine ausschließliche Publizierung im Internet zum einen kostengünstiger ist und zum anderen auch die angestrebten Zielgruppen ebenso oder gar besser erreicht.

-----  
MONA HARRING  
ZENTRALE AUFGABEN, GRUNDSATZ  
-----

**Rudolf Lenz/Gabriele Bosch/Werner Hupe/Helga Petzoldt (Bearb.), Katalog der Leichenpredigten und sonstiger Trauerschriften in der Kirchenbibliothek zu Röhrsdorf (= Marburger Personalschriften-Forschungen, Bd. 40.), Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2004, ISBN 3-515-08622-6.**

Mit dem vorliegenden 177 Seiten umfassenden Band wird die bewährte Reihe der Marburger Personalschriften-Kataloge für das Gebiet Sachsens fortgesetzt. Mit Dresden, Leipzig, Zittau, Görlitz, Kamenz, Bautzen und Löbau sind von der Forschungsstelle für Personalschriften bereits die bedeutendsten sächsischen Leichenpredigten-sammlungen bearbeitet worden. Nunmehr wurde erstmalig auch eine kleine, aber nicht minder exklusive Sammlung von 204 Leichenpredigten und Gelegenheitsschriften der Evangelisch-lutherischen St. Bartholomäus-Kirchgemeinde zu Röhrsdorf bei Meißen erschlossen.

Johann August von Ponickau (1718 – 1802), Erbherr auf Klipphausen, königlich-polnischer und kurfürstlich-sächsischer Geheimer Kriegsrat sowie Patronatsherr der Kirche zu Röhrsdorf von 1747 bis 1762 gilt als Begründer dieser Kirchenbibliothek, da er um 1750 aus seiner Privatbibliothek 200 Bände theologischer Literatur, vor allem zu pietistischen Themen, spendete. Weiterer

Bestandteil wurde nach 1779 die Bibliothek des Pfarrers Theodor Wilhelm Schmidt (1704 – 1779). Schmidt stiftete darüber hinaus noch ein Legat von 100 Talern, aus dessen Zinsen neue Bücher angeschafft werden sollten.

Heute verfügt diese kleine Kirchenbibliothek über einen Bestand von über 1.500 Bänden. Die dazugehörigen 204 Leichenpredigten oder Gelegenheitsschriften betreffen mit über 65 % vorwiegend den sächsischen Adel. Allein die Familien von Gustedt, von Miltitz, von Pflugk und von Veltheim sind mit insgesamt 31 Einträgen vertreten. Zahlreiche Trauerschriften, Leichenpredigten und anderen Ephemera sind zu prachtvollen Konvoluten zusammengebunden und umfassen den Zeitraum 1652 – 1777. Unter den Geehrten befinden sich 77 Frauen und 127 Männer. Hervorzuheben ist, dass für 55 von ihnen ein Porträt nachgewiesen ist.

In bewährter Form, alphabetisch gegliedert nach den Verstorbenen und ergänzt durch ein ausführliches Register auf 85 Seiten mit Personen-, Orts- und Berufsregistern, mit Verleger- und Verfasserregister, werden die notwendigen Zusatzinformationen in strukturierter Form aufbereitet. Besonders dankbar wird vom Fachpublikum das quellennahe Verarbeiten der Textteile angenommen werden. Die jedem Katalogband beigegebenen, ausklappbaren

Erläuterungen der verwendeten Siglen erleichtern die inhaltliche Erfassung der Einträge. Empfehlenswert wäre es sicher noch gewesen, im Gesamtnamensregister die Geehrten durch Fettdruck hervorzuheben, um so eine Unterscheidung mit anderen Personen herbeizuführen.

Insgesamt ist es begrüßenswert, dass nunmehr auch kleinere, meist unbekanntere Fundstellen von Leichenpredigten und Gelegenheitsschriften in das Blickfeld der Marburger Forschungsstelle rücken. Allein für Sachsen waren mit Stand von 1938 in 40 Pfarrarchiven Leichenpredigten nachgewiesen (vgl. Köhler, Hermann, Sippenkundliche Quellen der ev.-luth. Pfarrämter Sachsens, Dresden 1938). Den Mitarbeitern der Dresdner Dependance der Forschungsstelle ist zu wünschen, dass sie für die Katalogisierung von Leichenpredigten-Beständen und deren anschließende Verfilmung noch mehr Unterstützung durch die Kirchenarchive und Pfarreien erhalten, damit diese aussagekräftigen Quellen gerade im Kernland der Reformation erfasst und für die wissenschaftliche Auswertung bereitgestellt werden können.

-----  
MARTINA WERMES  
STAATSARCHIV LEIPZIG  
-----

---

## ADRESSEN

---

### SÄCHSISCHES STAATSARCHIV

#### ZENTRALE AUFGABEN, GRUNDSATZ

Wilhelm-Buck-Straße 4, 01097 Dresden

Telefon (03 51) 5 64 37 40

Telefax (03 51) 5 64 37 39

e-mail: [poststelle@sta.smi.sachsen.de](mailto:poststelle@sta.smi.sachsen.de)

---

### SÄCHSISCHES STAATSARCHIV

#### HAUPTSTAATSARCHIV DRESDEN

Archivstraße 14, 01097 Dresden

Telefon (03 51) 8 00 60

Telefax (03 51) 8 02 12 74

e-mail: [poststelle-d@sta.smi.sachsen.de](mailto:poststelle-d@sta.smi.sachsen.de)

---

### SÄCHSISCHES STAATSARCHIV

#### STAATSARCHIV LEIPZIG

Schongauerstraße 1, 04329 Leipzig

Telefon (03 41) 2 55 55 00

Telefax (03 41) 2 55 55 55

e-mail: [poststelle-l@sta.smi.sachsen.de](mailto:poststelle-l@sta.smi.sachsen.de)

---

### SÄCHSISCHES STAATSARCHIV

#### STAATSARCHIV CHEMNITZ

Schulstraße 38, 09125 Chemnitz

Telefon (03 71) 33 47 90

Telefax (03 71) 33 479 22

e-mail: [poststelle-c@sta.smi.sachsen.de](mailto:poststelle-c@sta.smi.sachsen.de)

---

### SÄCHSISCHES STAATSARCHIV

#### BERGARCHIV FREIBERG

Kirchgasse 11, 09599 Freiberg

Telefon (0 37 31) 37 22 50

Telefax (0 37 31) 37 22 59

e-mail: [poststelle-f@sta.smi.sachsen.de](mailto:poststelle-f@sta.smi.sachsen.de)

---

### ARCHIVVERBUND BAUTZEN

#### STAATSFILIALARCHIV BAUTZEN

Schlossstraße 10, 02625 Bautzen

Telefon (0 35 91) 53 10 86

Telefax (0 35 91) 4 26 47

e-mail: [archivverbund@bautzen.de](mailto:archivverbund@bautzen.de)

---

Im Internet finden Sie uns unter:

[www.sachsen.de/archiv](http://www.sachsen.de/archiv)

---

